

# Waldenburger



# Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 Mk. 70 Pf., bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Zeitsprecher Nr. 2.

Inseratentnahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-spaltigen Zeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengesuch 15, Reklameteil 50 Pf.

**Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriebezirk und seine Nachbarbezirke.**

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindeverwaltungen von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermersdorf, Seitendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Althain und Langwallerdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Dornel's Erben in Waldenburg.

## Eine Kanzlerrede im Reichstage über unsere Lage.

### Glänzender Vorstoß deutscher Torpedoboote in die Themse-Mündung.

#### Unser unbeugbarer Wille zum Siege.

27. Berlin, 27. Februar. In seiner heutigen Rede im Reichstag führte der Kanzler aus: Für uns gibt es nur eine Forderung des Tages: Kämpfen und Siegen! (Beifall.) Die Bewilligung der neuen Kriegskredite haben aller Welt unseren unwiderrücklichen Entschluß bekräftigt, zu fechten, bis die Feinde zum Frieden bereit sind. (Beifall.) Ueber die Friedensziele mich auszusprechen, halte ich für verfrüht. (Sehr richtig!)

Neue Orientierung? Kein schönes Wort! Es steht doch nicht in unserem Belieben, ob wir uns neu orientieren wollen oder nicht. Die neue Zeit mit dem erneuten Volk ist da. (Sehr richtig!) Der Gedanke, das deutsche Volk belohnen für das, was es getan hat, ist mir immer als unwürdig erschienen. (Lebhafte Zustimmung.) Lösen können wir die Aufgabe nach dem Kriege, wenn die gesamte Kraft freudig zusammenwirkt. (Sehr richtig!) Heute durchdringt der nationale Gedanke alle Kreise des Volkes. Auch die Ueberzeugung vom Wert der monarchischen Einrichtungen ist in unserem ganzen Volke weit und tief verbreitet. Wir wissen aber auch, daß die Monarchie am sichersten ist in der Liebe des freien Mannes.

Die Abweisung des Friedensangebotes hat das deutsche Volk einiger gemacht denn je. Auf unsere Note haben die Neutralen mit Vorbehalt und Protest geantwortet. Wir werden die Schwierigkeiten für die Neutralen nach Möglichkeit mildern, wenn diese auch in erster Linie durch Englands See-tyrannie veranlaßt sind. (Sehr richtig!) Diese Abweisung wollen und werden wir vernichten. (Beifall.)

Die Vereinigten Staaten haben die diplomatischen Beziehungen mit uns abgebrochen. Ueber die Gründe haben wir eine amtliche Mitteilung nicht erhalten. (Hört, hört!) Zwischen unserer Note vom 4. Mai und der amerikanischen Antwort vom 10. Mai war ein so tiefgehender Unterschied, daß niemand an der wirklichen Sachlage zweifeln konnte, und niemand hat sich wundern können, daß wir am 31. Januar die Forderungen daraus zogen, daß neun Monate nach jenen Noten die Freiheit der Meere nicht wieder hergestellt war. England gegenüber mußte es heißen: Auf einen groben Klog gehört ein grober Kell!

Die Seesperre ist seit vier Wochen in Kraft. Wir können mit dem Erfolge mehr als zufrieden sein. Eine Blockade haben wir niemals erklärt. Daß einzelne Schiffe der Gefahr entkamen, versteht sich von selbst.

Wir haben einen schweren Winter hinter uns. Aber die Salzung unserer Frauen und Kinder hat schon jetzt den englischen Aus Hungers-treuzer zusehender gemacht. (Bravoo!)

Unsere Landfronten sind für alles bereit. Aber auch auf der Wasserfront sind wir voll gerüstet. Wir gehen mit vollem Vertrauen den nächsten Monaten entgegen. Unser unbeugbarer Wille, nicht zu dulden, daß wir in Schmach geraten, daß wir der Freiheit entzogen, führt uns zum Siege. (Lebhafte Zustimmung und Gänzelaischen.)

### Der Krieg zur See.

#### Ein glänzender Vorstoß deutscher Torpedoboote in die Themsemündung.

27. Berlin, 26. Februar. In der Nacht vom 25. zum 26. Februar stießen Teile unserer Torpedoboote-Streitkräfte unter Führung der Korvettenkapitäne Wessien und Albrecht (Konrad) in den englischen Kanal bis über die Linie Dover-Calais und in die Themse-Mündung vor.

Die im Kanal gestellten englischen Zerstörer wurden nach heftigem Artilleriegefecht zerstört. Mehrere von ihnen wurden durch Treffer beschädigt und gingen weiteren Kämpfen durch schleunigen Rückzug aus dem Wege. Unsere U-Boote erlitten keine Verluste oder Beschädigungen. Im übrigen wurde in diesem Gebiet vom Gegner nichts gesichtet. Ein anderer Teil unserer Torpedoboote drang, ohne irgendwelche Bewachung anzutreffen, bis nach North-Foreland und in die Downs vor. Die militärischen Küstenanlagen bei North-Foreland, die dahinter liegende Stadt Margate sowie einige dicht unter Land zu Anker liegende Fahrzeuge wurden mit beachtlichem guten Erfolge unter Feuer genommen. Handelsverkehr wurde nicht angetroffen. Auch diese Boote sind vollzählig und unbeschädigt zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

#### Ein großer Passagierdampfer torpediert.

21. London, 26. Februar. Der Passagierdampfer „Sakonia“ der Cunardlinie, von Newyork nach England unterwegs, ist ohne Warnung torpediert worden. Einer Funkmeldung zufolge wird ein Schiff mit 270 Ueberlebenden der „Sakonia“ diese Nacht an Englands Küste erwartet.

#### Die rumänischen Naphthawerke als Quellen unseres U-Bootsbetriebes.

Aus Stockholm, 26. Februar, wird dem „Tag“ gemeldet: Bei einem Frühstück, das Sjafonow anlässlich der Entente-Delegation gab, ereignete sich ein peinlicher Zwischenfall. Der rumänische Gesandte Diamandi sprach Lord Milner seine Bewunderung darüber aus, daß die englische Kriegsflotte keinem U-Boote begegne, worauf Lord Milner barsch jagte: „Hätten die Rumänen den Deutschen nicht die Naphthawerke ausgeliefert, könnten die zahllosen U-Boote nicht unterwegs sein, worauf Diamandi und mehrere höhere russische Offiziere laut lachten.“

#### Ballin über unseren U-Boot-Krieg.

21. Der Berliner Vertreter der Bundesfeier Zeitung „Bilag“ hatte eine Unterredung mit Generaldirektor Ballin, worin dieser über den unbeschränkten U-Boot-Krieg u. a. folgendes sagte: Die deutsche Admiralität kam mit dem bisherigen Erfolge sehr zufrieden sein. Der Hauptzweck besteht nicht in der Versenkung von Schiffen, sondern in der Unterbindung des Verkehrs von und nach England. Letzteres ist vollst. gelungen, denn der Verkehr der neutralen Schiffe ist ins Stocken geraten. Bezüglich der in Amerika festgehaltenen deutschen Schiffe erklärte Generaldirektor Ballin, es bestehe ein Vertrag zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten, welcher die Beschlagnahme dieser Schiffe nicht gestatte. Er habe keinen Grund, anzunehmen, daß die Union diesen Vertrag nicht einhalten werde. Präsident Wilson habe ja den Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit dem Völkerrechte begründet, es sei also ganz unmöglich, daß er selbst die internationalen Vereinbarungen über den Haufen werfe.

#### Das Botschafter-Schiff.

27. Kopenhagen, 26. Februar. Die Skandinavien-Amerika-Linie erhielt ein Telegramm, nach dem der Dampfer „Frederik VIII.“ heute Salizag verläßt.

#### Wo sind „Orleans“ und „Rochester“?

Aus Genf, 26. Februar, wird der „B. Z. a. M.“ gemeldet: Der amerikanische Dampfer „Orleans“ ist seit Freitag überfällig. Man erwartet jetzt die Ankunft des Dampfers spätestens Montag. Aus Venedig meldet die „Frankfurter Zeitung“: Die Handelskammer Bordeaux erklärt: Es wäre unmöglich, daß die „Orleans“ in der

Montagflut ankäme. Auf dem Ozean herrscht dichter Nebel. Die neuesten Nachrichten über die „Rochester“ klingen völlig unbestimmt. Man weiß über das Schiff jetzt seiner Abreise aus Newyork gar nichts.

#### Der erste Kohlendampfer in Dänemark eingetroffen.

27. Kopenhagen, 26. Februar. „National Tidende“ meldet aus Bergen: Seit der deutschen Erklärung der verschärften Seesperre ist gestern der erste Dampfer aus England mit einer Kohlenladung hier eingetroffen und wird in Odde löschen.

#### Zur Versenkung der holländischen Schiffe.

Ueber den Hergang bei der Versenkung wird über Rotterdam berichtet: Ein Offizier des zu den versenkten holländischen Schiffen gehörigen Dampfers „Jacatra“ teilte mit, daß das U-Boot durch Granatfeuer die Schiffe zum Stoppen veranlaßte. Durch Signal gab der U-Boot-Kapitän zu verstehen, daß den Besatzungen fünf Minuten zum Ausbohren angetrieben würden. Raam hatten sie diesem Befehl Folge geleistet, als das U-Boot die Schiffe zu torpedieren anfieng. Die „Boss, Jig.“ meldet aus Rotterdam: Die Mannschaften der versenkten Schiffe — etwa 400 Mann — und vier holländische Marineoffiziere, die als Passagiere 1. Klasse auf der „Menado“ reisten, sind in London angekommen. Siebzig andere sind in englischen Häfen gelandet und treffen in London Montag morgen ein. Alle Personen der holländischen Schiffe sind gerettet. Die Mannschaften dürfen keine Einzelheiten der Versenkungen erzählen.

Der „Rotterdamische Courant“ erzählt, daß bei der Versicherung der versenkten holländischen Dampfer und Frachten außer holländischen auch deutsche Versicherungsgesellschaften mit ansehnlichen Summen beteiligt sind.

27. Amsterdam, 26. Februar. „Nieuwe von den Dag“ schreibt in einem Leitartikel über die Versenkung der holländischen Schiffe: Das U-Boot scheint seine Arbeit so geschäftig verrichtet zu haben, als ob gerade bei den Scilly-Inseln, der am meisten gefährdeten Stelle in den westlichen englischen Gewässern, nicht die geringste Aussicht bestanden hätte, einem englischen Zerstörer zu begegnen, ein Umstand, der für die englische Marine nicht gerade schmeichelhaft ist.

#### Einstellung des amerikanischen Eisenexports.

„Dagens Nyheter“ erzählt aus Bergen: Eine hiesige Firma erhielt aus Newyork die telegraphische Mitteilung, daß der gesamte Export von Eisen und Stahl aus den Vereinigten Staaten vorläufig eingestellt ist.

#### Verratenes Konstruktionsgeheimnis.

27. Bern, 26. Februar. „L'Information“ meldet aus Washington: Admiral Griffin hat bekannt gegeben, daß Konstruktionsgeheimnisse über Schlachtkreuzer ins Ausland gelangt sind. Gegen einige amerikanische Schiffbauer ist eine Unterjudung eingeleitet worden.

#### Verhandlungen mit Japan.

21. Stockholm, 24. Februar. Die „Peteraburger Börsenzeitung“ teilt aus diplomatischen Kreisen mit: Zwischen Washington und Tokio findet gegenwärtig ein lebhafter Schriftwechsel statt. In Aussicht stellen diplomatische Kreise bereits ein freundschaftliches Uebereinkommen zwischen Japan und Amerika. Die Verhandlungen werden verjuden, ein amerikanisches Eingreifen auf bestimmte Garantien zu stützen.

#### Deutschland und Spanien.

Die „Temps“ gibt einen Bericht über eine Unterredung des Staatssekretärs Dr. Zimmermann und des Unterstaatssekretärs v. Busche-Daddenhausen mit dem Berliner Berichterstatter des Madrid-Blattes „ABC“ und des Blattes „Vanguardia“ wieder. Herr Zimmer-



mann erklärte nach diesem Bericht dem Vertreter der „Ganguardia“ unter anderem:

„Ich muß gestehen, wir waren über die Antwortnote Spaniens etwas enttäuscht. Wir hatten gehofft, Spanien werde uns besser als irgendwelches anderes Land verstehen.“ Der Staatssekretär rühmte dann die aufrichtige Neutralitätspolitik und insbesondere die edle, humane Tätigkeit des Königs von Spanien, der wohl in keinem anderen Lande soviel Sympathien genieße, wie in Deutschland.

Ueber den U-Boot-Krieg gab Dr. Zimmermann folgende Erklärung ab: „Wir möchten, daß man sich über unsere Lage Rechenschaft gibt. Bei niemand kann der geringste Zweifel über das wirkliche Ziel unserer Bemühungen bestehen, unsere völlige Berufserweiterung und Vermehrung. Gegenüber einem so schrecklichen Dilemma im Besitz des Mittels, mit dem wir die Pläne unseres Feindes zum Scheitern bringen können, konnten wir unser Volk dadurch opfern, daß wir dieses Mittel nicht anwandten?“

Wir haben nicht den Kopf verloren, ganz im Gegenteil. Unser Entschluß ist nach und nach gereift. Wir fahsten ihn in der Absicht, daß man ihn nicht als eine Herausforderung der Neutralen auslegen wird. Wir bedauern den den Neutralen zugefügten Schaden aufrichtig und sind bereit, alles, was in unserer Macht steht, zu tun, um ihn zu verringern.“

Ueber die der spanischen Regierung unterbreiteten deutschen Vorschläge äußerten sich Staatssekretär Dr. Zimmermann und Unterstaatssekretär v. Busche-Hedenhausen wie folgt:

1. Deutschland wird Spanien die nötigen Kohlen in unbegrenzter Menge zur Verfügung stellen. Die spanischen Schiffe können die Kohlen in den zu bezeichnenden deutschen oder dänischen Häfen holen. Sie würden z. B. die für Spanien notwendigen Kohlen in Kopenhagen finden.

2. Deutschland wünscht einen großen Teil der spanischen Fruchtwaren zu kaufen und hat zu diesem Zweck sofort in bar zahlbare Bestellungen gemacht. Man wird aus diesen Früchten Marmelade und Konfitüren herstellen, die Deutschland nach Kriegsende geliefert werden.

3. Deutschland ist bereit, Spanien einige seiner in den spanischen Häfen internierten Schiffe zu verkaufen. Diese Schiffe dürfen aber nicht im Interesse der Entente verwendet werden und müssen die Sperrzone umgehen. Andererseits müssen die spanischen Reeder die Verhandlungen wegen der Schiffsverkäufe mit England abbrechen.

4. Zwischen Spanien und England wird ein wöchentliches Passagierdampferverkehr auf Grundlage einer bestimmten Schiffsroute eingerichtet werden. Die spanischen Schiffe dürfen dabei keine Kriegsgüter transportieren und müssen unterschiedliche Merkmale tragen.

Auf die Frage des Berichterstatters, ob man denn keinerlei Unterschied bei der Besetzung neutraler Schiffe machen werde, antwortete Dr. Zimmermann: „Absolut keinen, unser Entschluß ist unerschütterlich, denn nur dadurch kann der Krieg in diesem Sommer beendet werden und das ist unser aller Wunsch.“

## Von den Fronten.

### Bei Arras und Scilly.

W.B. Berlin, 26. Februar, abends. Düstlich Arras scheiterte mittags ein englischer Vorstoß. Im Scilly-Abchnitt hat sich abermals die Gefechtsintensität gesteigert.

### Offensive und U-Boot-Krieg.

Aus dem Haag, 26. Februar, meldet die „Frankf. Ztg.“: Die U-Boot-Gefahr bildet nach wie vor den Gegenstand der Erörterung in der englischen Presse. Bemerkenswert ist jedoch die Ausführung des Kriegsjahresverständigen des „Manchester Guardian“, welcher sagt, daß der U-Boot-Krieg einfach der Versuch sei, die englische linke Flanke zu umgehen, und daß also die deutsche Offensive im Westen mit dem U-Boot-Krieg tatsächlich schon begonnen habe. Die Absicht des Landboot-Krieges sei, die englische Armee von ihrer Basis abzuschneiden, und selbst wenn es der englischen Armee gelänge, die deutschen Stellungen zu durchbrechen, seien die Engländer verloren, wenn zu gleicher Zeit der U-Boot-Krieg erfolgreich sei, da alsdann das englische Heer von seiner Versorgungsbasis abgeschnitten sei.

## Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

W.B. Wien, 26. Februar.

### Deftlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Madensjen.

Nichts von besonderer Bedeutung.

Seeresfront des Generalobersten Erzherzog Joseph.

Nordwestlich des Daxen-Passes schlugen unsere Truppen einen neuerlichen russischen Angriff im Sandarantankampf ab.

Seeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Südlich von Brageau wurde ein neuer russischer Vorstoß abgelehnt. Westlich von Pacl überstießen unsere Stoßtruppen mehrere feindliche Feldwagen.

## Italienischer Kriegsschauplatz.

Nachmittags setzte wieder an der küstentländischen Front und an einzelnen Tiroler Abschnitten härteres Artilleriefeuer ein. Bei Verioiba drangen unsere Truppen nachts in eine hart besetzte feindliche Sappe ein, zerstörten diese und vernichteten die Besatzung bis auf einige Leute, die als Gefangene eingebracht wurden.

## Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Soefer, Feldmarschalleutnant

## Osten.

### Deutsche Panzerautomobile.

W.B. Petersburg, 22. Februar. Nach Nachrichten von der Front brachten im Verlaufe der letzten Angriffe in der Seengegend und im Verlaufe der Kämpfe bei Baranowitschi die Deutschen zum ersten Male Panzerautomobile von einem neuen Typ, sogenannte Tanks, zur Verwendung.

## Südosten.

### Die Schwierigkeiten der Versorgung der Saloniki-Armee.

Aus Genf wird der „B. Z. a. M.“ gemeldet: Wie der Sekretär des Marineauschusses der französischen Kammer dem „Matin“ mitteilt, beschließen die Westmächte, in Folge der Steigerung der U-Boot-Gefahr im Mittelmeer die Benutzung des Seeweges für Transporte nach Italien und Saloniki auf das Mindestmaß zu beschränken. Diese sollen künftig den Bahnweg Paris—Mailand—Brindisi benutzen und die Ausfahrt zur griechischen Küste durch den Kanal von Otranto durch ein Netz von U-Booten gesichert werden. Truppen und Material für das Saloniki-Heer werde man von der griechischen Küste mit der Bahnlinie Patras—Athen weiter befördern.

Die Veröffentlichung dieses Planes wurde durch die große Erregung veranlaßt, welche die Torpedierung des Dampfers „Athos“ in Frankreich hervorrief.

## Süden.

### In Erwartung der zehnten Isonzo-Schlacht.

Leonhard Abelt meldet dem „B. Z.“ aus dem 1. und 2. Kriegspressequartier: Bei einem Empfang, den Generaloberst Boroevic v. Bojna im Standort seines Armeekommandos mir gewährte, sprach der Kommandant der erfolgreichen Isonzo-Armee sein volles Vertrauen aus zu den bedeutungsvollen Ereignissen, die sich jetzt an dieser Front vorbereiten, und gedachte in wärmster Anerkennung der bewundernswerten Leistungen seiner Truppen. Der Generaloberst schloß wörtlich: Wir erwarten ein kommendes Duell und sind ganz getrost. Haben wir neun Isonzoidschlachten glücklich überstanden, so wird es mit Gottes Hilfe bei der zehnten auch nicht anders werden.

## Preussisches Abgeordnetenhause.

76. Sitzung. Montag den 26. Februar.

Das Abgeordnetenhause brachte heute den Haushalt der Justizverwaltung zum Abschluß. Man beschäftigte sich in der Erörterung mit der Haltung der Richter gegenüber den Angeklagten, mit der Gefährdung der Interessen der Hausbesitzer durch die von der hohen Vergütung der Kriegsanleihe zu befürchtende Kündigung von Hypotheken, mit der Vereinfachung der Rechtspflege, den Anwaltsgebühren, der Stellung des Laien-Elementes in der Strafgerichtsbarkeit. Es sprachen die Abgeordneten Lüdtke (freil.), Kanow (Vpt.), Bötsch (natlib.). Der Minister gab auf die verschiedenen Anregungen und Anfragen Ausschluß und betonte u. a., daß er jederzeit für die Innehaltung des Rechtsstaates und der Rechtsform seitens der Richter eintreten werde. Nach dem Haushalt der Justizverwaltung wurde die Beratung des Kultusetats begonnen. Der konservative Gedemroth in der selbstgekauften Uniform des Feldpredigers sprach die Hoffnung aus, daß der Krieg das friedliche Zusammenleben der verschiedenen Bekenntnisse fördern werde, und hob die Bedeutung der Wirksamkeit der Geistlichen während des Krieges hervor. Der fortschrittliche Gidhoff wies auf die Leistungen der Naturwissenschaft und der Technik für die Verteidigung des Vaterlandes hin.

Die Beratung wird morgen fortgesetzt.

## Deutsches Reich.

Berlin, 27. Februar. Die Beschlusstalt im Rathaus. Man sagt zwar, es gibt nichts Neues unter der Sonne. Aber das Folgende scheint doch wirklich einmal etwas Neues zu sein. Der Magistrat von Schöneberg gibt bekannt: „Ein unentgeltlicher Beschlusstalt mit Kriegsschuldenkonzern beginnt Mittwoch den 28. d. Mts., 11 bis 1 Uhr vormittags, im Neuen Rathaus, Sammelstelle für Liebesgaben, Eingang Badensche Straße.“

— Deutsch-Irische Gesellschaft. Die in Berlin gegründete Deutsch-Irische Gesellschaft hat zu Mitgliedern des Vorstandes die Reichstagsabgeordneten Erzberger, Freiherrn von Nithofen und Graf Westarp gewählt. Die Gesellschaft bezweckt die Förderung der gesamten Beziehungen zwischen Deutschland und Irland. Sie will alle auf Ausführung dieses Zweckes gerichteten Unternehmungen fördern und selbst Anstalten treffen, wodurch das beiderseitige Verständnis der Völker gehoben und der Fortentwicklung der beiderseitigen Interessen gedient wird.

Rhein. Ein Straßenbahnunglück. In Niederberg bei Ehrenbreitstein ist ein Wagen der elektrischen Straßenbahn entgleist und eine mehrere Meter hohe Mauer heruntergestürzt. Dabei sind zwanzig Fahrgäste mehr oder weniger verletzt worden, davon zwei lebensgefährlich. Der Unfall wird auf ein Versagen der Bremse zurückgeführt.

## Kleine Auslandsnotizen.

Oesterreich. Deutsch als Amtssprache in Böhmen. Das Reichsgericht hat die Beschwerde der tschechischen Handelskammern in Prag, Budweis und Pilsen gegen den Erlaß des Handelsministeriums, betreffend ausschließliche Anwendung der deutschen Sprache im Verkehr mit den Zentralstellen und den Ministerien, als unbegründet zurückgewiesen.

England. Die Rattengefahr in den Kornspeichern. Die „B. Z. a. M.“ erfährt aus Rotterdam: Die in den englischen Lagerhäusern untergebrachten Getreidevorräte sind, wie aus einer Zuschrift an die „Times“ hervorgeht, keineswegs genügend gegen alle Eventualitäten gesichert. Danach werden allein durch Ratten täglich für 300 000 Mark Getreide vernichtet. Es wird daher der Vorschlag gemacht, eine Prämie von 1 Penny für die getödtete Ratte zu setzen, um die Rattengefahr nach Möglichkeit einzuschränken.

Irland. Ein blutiger Sinnfeinerball. Aus dem Haag, 26. Februar, berichtet die „Dtsch. Kriegszeitung“: Nach einem Bericht des Dubliner „Daily Telegraph“ vom 10. Februar fand in Cork ein „Sinnfeinerball“ statt, zu dem Einladungen ausgegeben waren unter dem Motto „Gott strafe England“. Zweihundert Soldaten bildeten einen Kordon um das Tanzlokal. Als die Veranstaltung beendet war, ereignete sich auf der Straße blutige Zusammenstöße mit der Truppe. Eine größere Anzahl Frauen wurde durch Kolbenhiebe der Soldaten verletzt. Während der ganzen Nacht hielten die Polizisten eine Jagd auf die „irischen Rebellen“ ab. Wer nicht die mündliche Versicherung abgab, ein loyal denkender Bürger zu sein, wurde ins Gefängnis geworfen.

## Provinzielles.

Breslau, 27. Februar. Besprechung über Ernährungsfragen. Der neu ernannte preussische Staatskommissar für Volksernährung, Wirklicher Geheimrat Dr. Michaelis, der am 22. Februar sein Amt angetreten hat, hielt gestern mit den Verwaltungsstellen der Provinz Schlesien eine Besprechung über die Ernährungsfragen ab. Es nahmen teil außer dem Staatskommissar und seinen Räten der Oberpräsident mit seinen Räten, die drei Regierungspräsidenten mit ihren Deputierten, die Landräte, die Oberbürgermeister und Vertreter der Landwirtschaftskammern. In der Sitzung wurden alle Fragen der Volksernährung, insbesondere die Kapitel Getreide, Kartoffeln, Fett, Milch usw., auch Gemüse und Obst, sehr eingehend erörtert. Es wurde dabei die Notwendigkeit der strengen Durchführung der Verordnungen hinsichtlich der Ablieferung betont und den Kommandantverbänden das restlose Herausholen der vorhandenen Lebensmittel eingeschärft.

— Durch Rauchenwidmung erstickt ist am Sonntag ein Kind im Hause Sonnenstraße 36. Eine dort wohnende Frau hatte ihre Wohnung verlassen, nachdem sie in den geheizten Ofen noch ein Kohlenstück geschoben hatte. Als sie nach etwa einer Stunde heimkehrte, fand sie die Stube dicht voller Rauch und ihr ein Jahr altes Kind, das sie im Bette schlafend zurückgelassen hatte, tot vor.

Rothenburg O.L. Einbruch. Einen Einbruch verübte in der Nacht zum Sonntag ein Hiesiger aus der Zwangs-Erziehungs-Anstalt Wilhelmshof bei Frau Bäckermeister Deder. Er stahl dem Brotlager einen Besatz ab, wurde aber dabei überrascht, und solange festgehalten, bis ihn der Nachwächter in das Gerichtshaus abführen konnte. Es ist derselbe Dieb, der vor einigen Wochen bei Bäckermeister Wende sich in die Badstube einschließen ließ.

Faßau. Fünf Bergleute durch Gas erstickt. In Lichterow hat sich am Sonntag im Bergwerk der Braunkohlen-Mitteleisen-Gesellschaft „Glückauf“ wieder ein schrecklicher Unfall zugezogen, bei dem fünf brave Bergleute ums Leben kamen. Der Unfall ereignete sich im Schacht durch Auströmen giftiger Gase. In der vorhergehenden Nachtschicht ist ein im Kohlenflöz durch Selbstentzündung entstandener Brandherd abgedämmt worden. Diese Brandherde zogen sich bis gegen 8 Uhr vormittags hin. Die bis zur vollständigen Abkühlung des Brandherdes diesem entweichenden Brandgase zogen mit dem ausziehenden Wetterstrom nach dem Wetterflöz. Am Sonntag früh 6 Uhr, benützten mehrere Bergleute diesen Schacht zur Entschärfung. Hierbei kamen sie in die noch mit Brandgasen durchsetzten ausziehenden Wetter. Ein Teil der Ansehenden wurde betäubt und blieb im Schacht und in Ansehenden anliegenden Strecken liegen. Durch die bald einsetzenden Rettungsarbeiten gelang es, die Verbliebenen lebend herbeizuführen. Vierzig und Sechzig Soldaten aus Faßau Wiederbelebungsdorfsuche angestellt wurden. Bei fünf Mann hatten sie leider keinen Erfolg.



**Gratzkau, Todesfall.** Am Sonntag verstarb im 58. Lebensjahre der Fideikommissar auf Rappitz, Hans Karl Gottfried Reichsgraf Schaffgotsch.

**Sörlig, Unter der Eisdecke ertrunken.** Beim Spielen am und auf dem Eise der Neise brach in Beschwitz der siebenjährige May Böhmner ein und geriet unter die Eisdecke. Hilfeversuche, bei denen ein größeres Mädchen selbst in große Gefahr kam, waren erfolglos, der Knabe wurde über das Wehr gerettet und verschwand abermals unter dem Eise. Die Leiche ist noch nicht gefunden. Der Vater des Knaben befindet sich in französischer Gefangenschaft.

**Hirschberg, Im Mühlgraben ertrunken.** Das fünfjährige Töchterchen Wally des sich in englischer Gefangenschaft befindenden Töpfers Blomstra war im Mühlgraben auf eine Eisfläche getreten, die durchbrach, so daß das Kind ins Wasser fiel. Der siebenjährige Bruder wollte seine Schwester retten, fiel aber auch ins Wasser und wurde mitgeschwammt. In diesem Augenblick kam der Pöper Skule hinzu, der sofort den beiden Kindern nachsprang und sie an das Ufer brachte. Der Knabe erholte sich bald, dagegen waren bei dem Mädchen die Wiederbelebungsversuche erfolglos.

**Schnau, 85. Geburtstag des Malers Grafen Hermann.** Der Kunstmalers Wital Graf, Rat Professor Hermann Graf Schnau auf Tiefharimannsdorf, Witwib des Senats der Akademie der Künste in Berlin, begehrt am 28. d. Mts. seinen 85. Geburtstag. Als Schöpfer geschichtlicher, landschaftlicher und religiöser Darstellungen, sowie als Bildnis-maler blüht Graf Schnau auf ein reiches künstlerisches Lebenswerk zurück.

**Reichenbach, Die gestülpte Geldtasche im Eisenbahnabteil vergessen.** Etwa 1200 Mk. eingebüßt hat am Sonntag eine Fleischersfrau aus der Grafschaft Glatz, die dieser Tage hier zu Besuch bei ihren Eltern wollte. Auf der Heimfahrt ließ sie in Glatz in dem Eisenbahnwagen, dem sie entstieg, ihre Geldtasche stehen, dies erst merkend, als der Zug bereits abgedampft war. Die sofort angestellten Nachforschungen blieben ohne Erfolg. Es befanden sich in der Tasche vier Hundertmarkscheine, mehrere 50- und 20-Markscheine, sowie ein Portemonnaie mit kleinerem Gelde, Geld und Geldeswert.

**Münsterberg, Eine blutige Eifersucht spielte sich auf dem Viehweiden Garte in Olbersdorf ab.** Ein russischer Kriegsgefangener, der inmit mit der Tochter des V. verheiratet, glaubte in seinem dort arbeitenden Mitgefangenen einen Nebenbuhler entdeckt zu haben; und nach dieser die Geliebte mit seinem Taschenmesser in Hände, Brust und Rücken. Der herbeigeeilte Mutter des Mädchens brachte er Striche in den Kopf bei und die zweite Tochter Frieda K. verletzte er durch Beschleie. Einem zu Hilfe gekommenen anderen Russen gelang es,

den Rasenden zu bändigen, wobei dieser sich am Hals schwere Wunden beibrachte. Bei seiner Vernehmung gab er an, er habe beabsichtigt, seine Geliebte und sich umzubringen.

**Glatz, Die Gewehrpatrone im Ofen.** Der 10-jährige Sohn eines Baumgutsbesitzers im Rengersdorf wollte eine Gewehrpatronenhilfe, welche er gefunden hatte, in den geheizten Ofen werfen. Hierbei explodierte diese und der Knabe erlitt eine Stirnwunde sowie schwere Verletzungen an der linken Hand, von der auch drei Finger weggerissen wurden.

**Pleß, Die Schwester erschossen.** Von einem tollten Hunde gebissen. In Sudzhenitz hat der 17 Jahre alte Bauernsohn Josef Grednitz seine jüngere Schwester aus Unvorsichtigkeit durch einen Schuß in den Kopf getötet. Eine zweite Schwester wurde durch Streifschuß verletzt. Ein Onkel wurde durch das Schußmädchen Schalla von einem tollten Hunde gebissen. Das Tier wurde getötet und das Mädchen nach Breslau in die Tollwutklinik überführt.

### Letzte Nachrichten.

#### Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

WZ. Großes Hauptquartier, 27. Februar, vormittags.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Von zahlreichen Vorstößen der Engländer gegen unsere Front zwischen Ypern und der Somme gelangte nur einer in unsere Gräben. Der östlich von Arras eingebrungene Feind wurde durch Gegenstoß geworfen.

Das Artilleriefeuer erhob sich nur in wenigen Abschnitten über das gewöhnliche Maß.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei abnehmender Kälte war die Gesehtstätigkeit mehrfach lebhafter als in letzter Zeit.

#### Mazedonische Front.

Nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister, Lubenski.

### Schweres Eisenbahnunglück in Schweden.

WZ. Stockholm, 27. Februar. Der um 11 Uhr abends nördlich gehende Invalidezug stieß abends bei Helmsveden nahe von Soederhamm auf ein Nebengleis und rannte gegen die Wand eines Gebäudes. Vier Wagen hinter der Lokomotive wurden völlig zerstört. In diesen Wagen befanden sich 65 Invaliden, die jetzt unter den Trümmern liegen. Mehrere zwei Wagen wurden leicht beschädigt. Die Zahl der Opfer ist noch nicht bekannt. Als Ursache des Unglücks ist falsche Weichenstellung angegeben.

WZ. Stockholm, 27. Februar. Ueber das Eisenbahnunglück wird noch gemeldet: Bis 130 Uhr vormittags wurden 5 getötete Invaliden und etwa 20 verwundete aus den Trümmern hervorgezogen. Man glaubt, daß eine gleiche Anzahl noch unter den Trümmern begraben ist. Eine schwedische Krankenpflegerin wurde leicht verletzt. Mit dem Zug sind 228 Invaliden, 2 Offiziere und 5 Pflegerinnen gefahren.

### Für Rheumatiker und Nervenleidende.

Herr Ernst Wenzel, Zwickau, schreibt u. a.: „Ich bezeuge hiermit, daß ich nach dem Gebrauche von Logal-Tabletten von meinen schrecklichen Muskelschmerzen im Oberarm und Hüftgelenken befreit bin und sage Ihnen meinen herzlichsten Dank dafür. Ich hatte vorher viele verschiedene Einreibungen gebraucht, jedoch ohne Erfolg.“ Dieses Attest ist eines von den zahlreichen Dankschreiben über die Wirkung des Logal bei Schmerzen in den Gelenken und Muskeln, Rheuma, Schias, Hexenschuß, Sticht und allen Arten von Nerven- und Kopfschmerzen. Herzlich empfohlen. Zu niedrigem Preise in jeder Apotheke erhältlich.

### Wettervorhersage für den 28. Februar.

Veränderlich, aber nur streichweise noch Niederschläge, etwas kälter.

### Vorschuss-Verein zu Waldenburg, e. G. m. b. H.

Gegründet 1860.  
Kostenfrei Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren, Kuxen und Hypotheken. : :  
Kostenfrei Verlosungskontrolle von Wertpapieren und Einlösung von Zins- und Dividendenscheinen und gelosten Effekten. : :  
Besorgung neuer Zins- und Dividendenscheinebogen. An- und Verkauf von Wertpapieren und Kuxen.  
Kostenfreie Vermittlung von Zahlungen an Kriegsgefangene.

### Nachruf.

Am 24. d. Mts. durfte zur Ruhe Gottes eingehen unser Ehrenvorsteher

### Herr Julius Giesche.

Von seinen 81 Lebensjahren, auf die er es gebracht, hat er mehr als 36 dem Dienst an unserer Kirchengemeinde gewidmet, bis ihn zunehmendes Alter nötigte, Ende 1915 sein Vorsteheramt niederzulegen. Unser herzlichster Dank folgt ihm in die Ewigkeit nach.

Waldenburg (Schles.), den 27. Februar 1917.  
Das ev.-luth. Kirchenkollegium.  
Blrmele, Pastor.

### Statt Karten.

Aus Anlaß des Hinscheidens unseres lieben Gatten und Vaters sind uns so viele Beweise herzlichster Teilnahme erwiesen worden, daß es uns nicht möglich ist, jedem einzelnen zu danken. Ich sage deshalb auf diesem Wege allen unseren herzlichsten Dank.

Im Namen aller Hinterbliebenen  
Emma Krause, geb. Zwiener.  
Dittersbach, im Februar 1917.

### Teilnahme an Jugendwehrrübungen.

Für die Schüler der kaufmännischen und gewerblichen Fortbildungsschule, welche im Jahre 1901 geboren sind, besteht seit 1. Januar 1917 der Zwang zur Teilnahme an den Übungen der Jugendkompanie. Alle diejenigen, welche an denselben noch nicht teilgenommen, werden aufgefordert, sich Mittwoch den 28. d. Mts., abends 8,15 Uhr, im katholischen Mädchenschulgebäude, Sandstraße, bestimmt einzufinden und beim Leiter zu melden. Nichterfüllung oder unentschuldigtes Fernbleiben wird nach dem bestehenden Ortsstatut bestraft.

Waldenburg, den 27. Februar 1917.  
Der Magistrat.  
Dr. Erdmann.

### Nieder Herrmsdorf.

Die Ausnahme der schulpflichtigen Kinder in Nieder-Herrmsdorf findet wie folgt statt:  
1. für die evangelische Schule in der Aula der evangelischen Schule III, und zwar  
a) für die Knaben Montag den 12. März er., nachmittags von 2-4 Uhr,

- b) für die Mädchen Dienstag den 13. März er., nachmittags von 2-4 Uhr;
- 2. für die katholische Schule in dem im unteren Flur gelegenen Klassenzimmer der 5. Knabenklasse, und zwar:
  - a) für die Knaben Donnerstag den 8. März er., nachmittags von 2-4 Uhr,
  - b) für die Mädchen Freitag den 9. März er., nachmittags von 2-4 Uhr.

Aufgenommen werden diejenigen Kinder, welche das 6. Lebensjahr vollendet haben oder bis zum 30. September 1917 zurücklegen.

Bei der Anmeldung ist der Impfschein und die pfarramtliche Taufbescheinigung (nicht Geburtsurkunde) vorzulegen. Die Taufbescheinigung ist auch bezüglich der hier geborenen evangelischen Kinder vorzulegen, während bezüglich der katholischen Kinder davon Abstand genommen wird.

Die Anmeldung von Kindern, deren Väter vollberechtigte Knappschäftsmitglieder sind, muß unter Vorlegung des Knappschäftsmitglieds- bezw. des Invaliden-scheines erfolgen.

Nieder Herrmsdorf, den 26. Februar 1917.  
Der Vorsitzende der Schuldeputation.

### Nieder Herrmsdorf. Pflichtfeuerwehr.

Im Monat März 1917 hat die Reserve-Kolonne Nr. 3, Feuerlösch- oder Übungsabend.

Beim Erörtnen des Signals haben sich die Feuerlöschpflichtigen, versehen mit der Feuerlöschpflichtkarte, bei einer Übung auf dem Übungsplatz (Feuerwehr-Vereinshaus), bei einem Feuer an der Brandstelle einzufinden. Tag, Stunde und Ort der Feuerwehrübung für Kolonne Nr. 3 wird noch besonders bekannt gegeben.

Fernbleiben vom Feuer oder der Übung ist binnen 3 Tagen bei dem Unterzeichneten hinreichend zu entschuldigen; es ist auch zulässig, beim Übungsdienst schon vor dem Übungssternin Befreiung von der Übung nachzusuchen, wenn dazu ein ausreichender Grund vorliegt.

Nieder Herrmsdorf, 26. 2. 17. Gemeindevorsteher.

### Rehmwaffer.

Am 1. März d. J. findet eine Viehbestandszählung statt, wovon die Viehhalter und deren Stellvertreter hiermit in Kenntnis gesetzt werden. Hierbei wird auf § 4 der Verordnung des Bundesrats vom 30. Januar 1917 hingewiesen, welcher wörtlich lautet:

„Wer vorzüglich eine Anzeige, zu der er auf Grund dieser Verordnung oder der nach § 2 erlassenen Bestimmungen aufgefordert wird, nicht erstattet oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft; auch kann Vieh, dessen Vorhandensein verschwiegen worden ist, im Urteil „für dem Staate verfallen“ erklärt werden.“

Kartoffelbestandsaufnahme.

Auf Grund der von dem Stellvertreter des Reichslanzlers erlassenen Verordnung vom 2. Februar d. J. (RSV. S. 94) findet am 1. März 1917 eine Aufnahme der Vorräte an Kartoffeln statt. Anzeigepflichtig sind:

- a) alle Haushaltungen,
- b) alle Gemeinden und Kommunalverbände,
- c) alle landwirtschaftlichen Betriebe,
- d) alle gewerblichen und Handelsbetriebe, sowie sonstige Unternehmungen, die mit Beginn des 1. März 1917 Vorräte an Kartoffeln im Gewahrsam (z. B. Kellern, Mieten, Lagerräumen usw.) haben.

Die Vordrucke zu den Anzeigen werden, sobald dieselben hier eingegangen sind, den Anzeigepflichtigen zugestellt werden.  
Rehmwaffer, 25. 2. 17. Gemeindevorsteher.

### Nieder Herrmsdorf.

Der Entwurf zum Gemeindehaushaltungs-voranschlag für das Rechnungsjahr 1917 liegt in der Zeit vom 1. März bis einschließlich 15. März

gemäß § 119 der Landgemeindeordnung vom 3. Juli 1891 zur Einsicht der Gemeindeangehörigen im Gemeindefsekretariat - Amtshaus 2 Treppen - öffentlich aus.

Nieder Herrmsdorf, 26. 2. 17. Gemeindevorsteher.

### Dittersbach.

Es ist mir erneut ein Posten Kleie zugeteilt worden. Diefelbe kommt dieses Mal an Beförder von Kühen, Ziegen, Schweinen und Kaninchen zur Abgabe. Anmeldungen hierfür sind bald, spätestens bis Sonnabend den 3. März e., mittags 1 Uhr, im Lebensmittelbüro 4a anzubringen.

Beteiligung Mittwoch den 7. März 1917, vormittags von 9 bis 1 Uhr, im Amtshaushofe. Sende sind mitzubringen.

Dittersbach, den 26. 2. 17. Gemeindevorsteher.

### Dittersbach.

Aufforderung zur Landsturmrollen-Anmeldung des Jahresganges 1900.

Die Mannschaften, welche im Jahre 1900 geboren und das 17. Lebensjahr vollendet haben bezw. vollenden, werden hiermit aufgefordert, sich zur Landsturmrolle allwöchentlich Sonnabend nachmittags 3-6 Uhr im Zimmer 4a hiesiger Gemeindeverwaltung zu melden.

Dittersbach, den 26. 2. 17. Gemeindevorsteher.

### Zithern

werden gestimmt und repariert. F. Glowatz, „Kaiserhof“, Portal 3.

### Klischees,

welche uns zur Inertien zugesandt wurden, bitten wir nach Ablauf der Inertie gefälligst abholen zu lassen, da wir für die Aufbewahrung derselben keine Garantie übernehmen. Exped. d. Waldenb. Wochenbl.





# Underberg

Wahlspruch:

## SEMPER IDEM.

Underberg-Boonekamp wird nur noch unter der Bezeichnung

### Underberg

in den Verkehr gebracht. Die alte anerkannt vorzügliche Qualität bleibt unverändert.



Hohefiskus  
St. Maj. d. Deutschen Kaiser,  
Königs v. Preussen

## H. Underberg-Albrecht

RHEINBERG (Rhd.) • Gegründet 1846.



Kammerlieferant  
St. Maj. d. Kaisers v. Oesterreich,  
Königs v. Ungarn.

### Kartoffel-Verkauf.

Die Ausgabe der auf diese Woche entfallenden Kartoffeln mit 1 Pfund je Kopf findet im Keller Bäckerstraße 7 statt und zwar: Am Mittwoch den 28. Februar, vormittags von 8-1/2 Uhr, an diejenigen Einwohner, deren Namen mit den Buchstaben **A bis einschließlich H** anfängt; Nachmittags von 2-1/2-5-1/2 Uhr an diejenigen, deren Namen mit den Buchstaben

**I bis einschließlich M** anfängt, ferner am Donnerstag vormittags von 8-1/2 Uhr an diejenigen, deren Namen mit den Buchstaben

**N bis einschließlich S** anfängt; Nachmittags von 2-1/2-5-1/2 Uhr an diejenigen, deren Namen mit den Buchstaben

**T bis einschließlich Z** anfängt.

Waldenburg, den 26. Februar 1917.

Der Magistrat.  
Dr. Erdmann.

### Polizeibotinnen.

Zum möglichst sofortigen Antritt werden von uns zwei Polizeibotinnen gesucht. Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen und Lebenslauf sind ins Polizeibüro baldmöglichst einzureichen.

Waldenburg, den 27. Februar 1917.

Der Magistrat.  
Dr. Erdmann.

VI. Armee-Korps.  
Stellv. General-Kommando.  
Abt. I d A Nr. 1856/M 16.

### Anordnung.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungs-Zustand vom 4. Juni 1851 (Gesetzsammlung S. 451) und des § 1 des Gesetzes betreffend Abänderung dieses Gesetzes vom 11. Dezember 1915 (Reichsgesetzbl. S. 813) bestimme ich für den Bereich des VI. Armee-Korps ausschließlich der Festungen Breslau und Glatz folgenden:

§ 1.  
Nichtmilitärischen Angehörigen feindlicher Staaten wird verboten, ihnen rechtlich obliegende Arbeitsleistungen ohne hinreichenden Grund zu verweigern.

§ 2.  
Darüber, ob die Weigerung hinreichend begründet ist, entscheiden die Verwaltungsbehörden und zwar in Stadtkreisen die Polizeiverwaltung, in Landkreisen die Landräte.

§ 3.  
Zwangsverhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Breslau, den 19. Dezember 1916.

Der stellvertretende Kommandierende General,  
von Heinemann, Generalleutnant.

Weiter veröffentlicht.

Waldenburg, den 27. Februar 1917.

Die Polizei-Verwaltung.  
Dr. Erdmann.

Säuglingsfürsorgestelle Waldenburg, Auenstraße 42, parterre.

Beratungsstunden für gesunde und kranke Säuglinge: Montags von 11-1 Uhr.

Mütter, welche keine behördliche Bescheinigung haben, werden ersucht, die Steuerkarte mitzubringen.

Sprechstunden der Schwester: Vormittags von 8-9 Uhr.

### Innerhalb 12 Stunden anzumelden

finden alle zu dauerndem und vorübergehendem Aufenthalt oder auch nur zu Besuch hier eintreffenden Personen, ohne Rücksicht darauf, ob sie sich in Hotels, Gastwirtschaften, Pensionen usw. oder in Privathaushaltungen aufhalten. Die hierzu notwendigen Anmeldeformulare hält stets vorrätig

Die Geschäftsstelle des „Waldenburger Wochenblattes“

Geb. Schultajche für Mädchen zu kaufen gesucht. Von wem? sagt die Exped. d. Bl.

Holz- und Fräsemaschine, wenig gebraucht, gegen Barzahlung preiswert zu verkaufen. Rose, Bad Salzbrunn, Haus „Fortuna“.

Gute Kuh-  
kühe



siehe zum Verkauf bei Wilhelm Kitzig, Lehnwasser.

Lüchtiger Klavierpieler für Sonntags gesucht. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Einen Lehrling für Klempnerei u. Installation stellt ein

A. Fuchs, Schaeffstraße 18.

Formerlebrlinge werden in unserer Eisengießerei eingestellt.

Wilhelmshütte, Sandberg.

Eine saubere Bedienungskraft kann sich bald melden

Löpferstraße 31, I, rechts.

Kräft. Mädchen, 16-18 Jahr, m. gut. Zeugn., nach Berlin in best. Haus (3 Pers.) 1. Apr. gef. Näh. bei Fr. Koseh, Hermannstr. 8.

Eine einzelne Stube 1. April zu beziehen Kreuzstraße 5.

2 einzelne Stuben 1. März od. später zu bez. Mühlenstr. 22.

2 Stuben und Küche, vornh. elektrisches Licht (225 Wk.), 1. März oder 1. April zu beziehen Scharnhorststraße 1.

### Städtische Wohnung,

im Hauie Roonstraße 7, bestehend aus 3 Stuben, Küche, Korridor und Beigelaß, für 1. April 1917, ev. auch geteilt, billig zu vermieten. Näheres im Büro VIII, Zimmer Nr. 16, im 1. Stock des Rathhauses.

Waldenburg, den 8. Februar 1917.  
Der Magistrat.  
Dr. Erdmann.

Kleine Stube 1. März zu beziehen Löpferstraße 18.

Möbliertes Zimmer an Dame oder Herrn zu vermieten. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Besseres Logis f. Herren Ober Waldenburg, Chauffeurstr. 8a

Jugendkompanie Waldenburg. Mittwoch den 28. Februar c. 8-1/2 Uhr abends: Auftreten in der Turnhalle der katholischen Mädchenschule zur Übungsstunde.

Strempel.



Nur noch bis Donnerstag:

## Henny Porten

in dem entzückenden Lustspiel:

### Der Schirm mit dem Schwan.

Ferner:

### Das lebende Rätsel?

Phantasi. spannendes Schauspiel in 4 Akten.

Neueste Meßter-Woche.

## Orient-Theater Freiburgerstraße No 5 Waldenburg.

Nur 3 Tage!

Dienstag bis Donnerstag:

# Theophrastus Paracelsus,

oder:

## Das ewige Leben.

Phantastisches Schauspiel in 5 Akten.

Hauptdarsteller:  
Guido Herzfeld,  
vom Theater Königgrüßer  
Straße, Berlin,

Rudolf Esseek,  
Großherzog. Badischer Hof-  
schauspieler,

Eise Roscher,  
Stadttheater Hannover.

Handlung spielt in den  
Jahren 1541 - 1680 -  
1800 - 1916.

Gewaltige Spannung,  
hochinteressante Szenerie  
und Ausstattung!  
Künstlerische Darstellung!

Große Heiterkeit erzielt:

## Ein toller Abend.

Duettspiel in 2 Akten.

Manny Ziener,  
Claire Prach.

## Fregolina,

die berühmte  
Berwandl.-Künstlerin.  
Variete-Akt.

Spielbauer 2 Stunden.

Preise der Plätze:  
Boge 0.80, Sperrsitze 0.70,  
1. Platz 0.50, 2. Platz 0.30.



## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 27. Februar.

(Bericht über die während des Monats Februar 1917 in der Stadt Waldenburg vorgenommenen Milchrevisionen.) Die Milchhändler und Milchverkaufer in der Stadt wurden im Auftrage der Polizeiverwaltung durch das chemische Untersuchungsamt durchschnittlich zweimal revidiert und die entnommenen Proben auf ihre Zusammensetzung untersucht. Folgende Milchhändler und Milchverkaufsstellen hielten Vollmilch mit einem der Polizeiverordnung entsprechenden Fettgehalt von 2,7 Prozent und darüber fest: Schmidt, Edele & Schmidt, Schönfeld, Freiburger Straße, Kimmann, Krügerstraße, Ludwig, Neufstraße, Hanke, Hochwaldstr., Edolz & Diedrich, Schaeferstraße, Hünfel, Friedländer Straße, Wittner, Kirchstraße, Kiepel, Hofstraße, Scholz, Gottesberger Straße, Köhner, Neuenstraße, Hartmühl, Hofstraße, Schönfeld, Gartenstraße, Linz, Altwasser, Paschke, Dittersbach, Pfarrwidmut, Mühlenstraße, Meier, Seifersdorf, Pabel, Neustadt, Kaefer, Neustadt. Ungenügenden Fettgehalt zeigten die Milchproben von den Milchhändlern Neumann, Neustadt, mit 2,88 und Bräuer, Altwasser, mit 2,12 Prozent.

(Ausstellung von Pässen und dergl.) Der stellv. Kommandierende General gibt folgende Anordnung bekannt: § 1. Es ist verboten, bei schriftlichen oder mündlichen Anträgen auf Ausstellung eines Passes oder Passierscheines, eines Waffnerscheines (des Passausweises), eines Berechtigungsscheines für den deutsch-österreichischen Grenzverkehr oder anderer zum Ausweis über die Verloren bestimmter Bescheinigungen oder Papiere für sich oder andere den zuständigen Behörden und Militärstellen gegenüber über die Person oder den Dienst, zu dessen Erreichung die beantragten Bescheinigungen dienen sollen, unrichtige Angaben zu machen. § 2. Das Verbot gilt in gleicher Weise für alle Bescheinigungen oder Papiere, die zur Erreichung von Erleichterungen irgend welcher Art beim Grenzübertritt bestimmt sind. § 3. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen milderer Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft, sofern nicht nach anderen gesetzlichen Bestimmungen eine höhere Strafe verurteilt ist. In gleicher Weise wird bestraft, a) wer von Pässen oder anderen Papieren, die dem Verbot der §§ 1 und 2 zuwider erlangt sind, b) oder wer von ordnungsmäßigen und in rechtmäßigem Besitz befindlichen Pässen oder anderen Papieren der in den §§ 1 und 2 genannten Art zu einem durch Anordnungen zuständiger Militärbehörden verbotenen Zwecke Gebrauch macht oder Gebrauch zu machen unternimmt oder sie anderen Personen hierzu überläßt.

(Einführung der durchgehenden Arbeitszeit?) Im Reichsamt des Innern sind zahlreiche Anregungen zur reichsgesetzlichen Einführung der durchgehenden Arbeitszeit eingegangen. Doch will die Regierung eine solche Maßregel nicht ergreifen, wenn sie auch diese Arbeitszeit zum Zweck der Ersparnis von Licht und Kohle in allen Betrieben, wo es irgend angängig ist, bringen wünscht. In zahllosen Betrieben, auch bei Behörden, Gerichten usw. sind mit der durchgehenden Arbeitszeit günstige Erfahrungen gemacht worden. Eine allgemeine Vorschrift würde aber unnötige Härten in einzelnen herbeiführen.

(Patentschau.) Den amtlichen Veröffentlichungen des Patentbureaus D. Krueger & Co., Dresden, ist folgendes zu entnehmen: Carlshütte, A.-G. für Eisengießerei und Maschinenbau und Carl Hauer (Altwasser), elastische Kuppelung. (Gm.) — Franz Groß (Landeshut), Verfahren zum Färben von Kottbäumen mit Schwefelkohlenstoff (ang. Pat.). — Jacob Kassel (Frankenstein), Kiemen, Treibriemen, Lederleine, Ledertau und Lederriem. (Gm.)

(Evangelische Frauenhilfe.) Die von 79 Personen besetzte Monatsversammlung der Evangel. Frauenhilfe wurde durch den Schriftführer Pastor prim. Horter mit einer Passionspredigt eröffnet. Es wurde mitgeteilt, daß die Zahl der zu besuchenden Konfirmanden sich auf 55 erhöht habe. Erreichtereverze sind dem Bericht 578 Mk. an freiwilligen Gaben hierfür zugegangen, sodaß etwa ein reichliches Drittel der vorausgeschätzten Unkosten gedeckt sein dürfte. Wahrscheinlich wird es möglich sein, in den großen Ferien eine größere Anzahl unterernährter Kinder auf das Land zu senden. Die Geistlichen der Diözese Paradiß haben sich nämlich auf Veranlassung ihres Superintendenten Lehmann an ihren Pastoren in Wittenalbersdorf bereit erklärt, in ihren Dörfern für unentgeltliche Aufnahme solcher Kinder Sorge zu tragen. Der hiesige Magistrat hat für diesen Zweck auch schon eine Beihilfe zu den Reisekosten in Aussicht gestellt. Am 5 Uhr begann der Vortrag über „Kriegsopferhilfe“, den der Geschäftsführer der Provinzial-Lebensversicherungsanstalt, Herr K o t h e r, hielt, und zu dem auch der Vorstand des Frauenvereins der Neustadt erschienen war. An ihn schloß sich eine angelegentliche Aussprache. Es gibt in der Stadt noch etwa 100 erwerbsfähige Kriegswaisen, die noch keine Kriegsopfer haben. Durch die Organisation der beiden Frauenvereine in der Alt- und Neustadt wird zunächst ein gemeinsames Bild der wirtschaftlichen Verhältnisse aufgenommen werden. Die Frauenhilfe gebt selbst 10 Patentschaften zu übernehmen und wird auch den Versuch machen, möglichst

allen Kindern, soweit Bedürftigkeit vorliegt, einen Kriegspaten aus ihren Mitgliedern bezw. Freundeskreisen zu verschaffen. Dem Redner wurde herzlich gedankt. Mit Gebet fand die Versammlung gegen 6 Uhr ihren Abschluß.

(Der Gewerbe- und Volksbildungsverein) veranstaltete am Montag zum Beistehen des Ortsausschusses vom Roten Kreuz und der Freiwilligen Sanitätskolonne von Roten Kreuz in der „Gortauer Bierhalle“ einen Lichtbilderabend. Der stellv. Vorsitzende, Mechanikus K e n d e, begrüßte die Erschienenen namens des Gewerbevereins und gab seiner Freude Ausdruck über das volle Haus. Der jungtürkische Schriftsteller und Ingenieur S a n t o B e y de S e m o hielt dann seinen Vortrag über Konstantinopel, türkische Frauen und Sitten. Seine Ausführungen wurden durch 200 prächtige, sehr klare, bunte Lichtbilder veranschaulicht. Zunächst wurde die Lage der Hauptstadt des osmanischen Reiches, deren Schönheit selbst von Neapel und Rio de Janeiro nicht übertroffen wird, an Karte und Bildern vorgeführt, nebst dem besonders herrlich gelegenen Gebäuden, vor allem dem kaiserlichen Palast und seiner großartigen Umgebung. Hauptsächlich aber bot der Redner Kultur- und Sittenbilder aus dem türkischen Familienleben, wobei er manche irrthümliche Ansicht der Abendländer über die türkische Frauenwelt zerstreute. So ist die Frau keineswegs die Skavin ihres Gebieters, die willenlos und tatenlos in Mühsiggang und Leppigkeit ein zweckloses Dasein führt, sie versteht es vielmehr, eine zumeist recht selbständige Stellung zu behaupten, und sehr viele Tatkraft betätigen sich in mannigfacher Weise wissenschaftlich, vor allem schriftstellerisch. Auch über das Leben im Harem sind recht unzutreffende Vermutungen im Umlauf, und die Weltweitere ist so wenig verbreitet, daß behauptet werden kann, daß sie in kaum 1 Prozent aller Familien zu finden ist. Daß der Harem, das türkische Familienheiligtum, streng vor jedem männlichen Fremden abgeschlossen wird, ist allerdings Tatsache. Im weiteren Verlaufe des Vortrages gab der Redner interessante Aufklärungen über das Negentum, die Weiberherrschaft in der früheren Zeit, die Kleidung der Frauen innerhalb und außerhalb des Hauses, über Glauben und Aberglauben, Heirat und Scheidung, über die Werbung, die Stellung der türkischen Ehegatten, Mitgift und Beihilfe der Scheidung, über die Pflichten des Mannes, über die Frauenemanzipation, Frauenbewegung und Vereine, über die Stellung der Frauenwelt zu Literatur, Kunst und bildende Kunst. Schließlich erwähnte er auch ihre Rolle in der Revolution, ihre patriotische Betätigung im gegenwärtigen Kriege, besonders im Roten Halbmond. Den Schluß bildeten dann noch verschiedene Lichtbilderdarstellungen wichtiger Gebäude und Landschaften in und um Konstantinopel. Dem Redner, der die deutsche Sprache völlig beherrscht und anscheinend über ein umfassendes Wissen verfügt, wurde allseitiger, lebhafter Beifall gependet.

(Mittagsstimmung.) Wie uns seitens der Waldenburger Bergkapelle mitgeteilt wird, wird dieselbe in der am Sonntag zur Aufführung kommenden Operette „Die Czardasfürstin“ nicht mit.

## Sitzung des Ortsausschusses für Kriegsverletzten-Fürsorge im Kreise Waldenburg.

Am Sonntagabend fand in Waldenburg im Kreislagungs-Sitzungsraum eine Sitzung des Ortsausschusses für die Kriegsverletzten-Fürsorge statt. Galt es doch den weiteren Ausbau der Kriegsverletzten-Fürsorge und die Zusammenfassung aller Kriegswohlfahrtsbestrebungen unter einheitliche Leitung. Diese ist in der „National-Versicherung“ für die Hinterbliebenen im Krieges-Gesetz festgeschrieben. Für den Kreis Waldenburg erfolgte die Bildung eines Unterausschusses, der aus etwa 30 Personen bestehen soll und dem die bisherigen Mitglieder des Ortsausschusses für die Kriegsverletzten-Fürsorge, sämtliche Gemeindevorsteher der Orte mit mehr als 10 000 Einwohnern, die Geistlichen, Richter und Frauen angehören sollen. Die weiteren Landgemeinden sollen zusammengefaßt ebenfalls eine Vertretung erhalten. In den Orten mit mehr als 10 000 Einwohnern und den zusammengefaßten kleineren Orten werden „Kriegsopfer-Fürsorgestellen“ eingerichtet, die sich um das Wohl der Kriegerverwunden, Witwen und Waisen und um die Familien der erwerbsfähigen Frauen zu kümmern haben. Dabei sollen die auf dem Gebiete der sozialen Frauenfürsorge bisher schon bestehenden Einrichtungen in keiner Weise in ihrer selbständigen Entfaltung gehindert werden, vielmehr soll durch ein organisches Zusammenarbeiten der größtmögliche Erfolg erreicht werden.

Der Unterausschuß für den Kreis umfaßt je einem Arbeitsausschuß für die „National-Versicherung“ für Hinterbliebenen und für die „Kriegsopfer-Fürsorge“. Dem Arbeitsausschuß für die „National-Versicherung“ werden angehören der Landrat als Vorsitzender, die ersten Geistlichen der Stadt beider Konfessionen, Amtsrichter Krause als Vorkommenschaftsrichter, Bürgermeister Klüner, Frau Regierungsrat Reindorf, Frau Bergstr. Koefer und Frau Dr. Eppen. Der Arbeitsausschuß für die Kriegsopfer-Fürsorge besteht aus den Mitgliedern des bisherigen Ortsausschusses. Die beim Unterausschuß für den Kreis, sollen auch bei

den Kriegsopferstellen in den einzelnen Orten die Geistlichen und Frauen vertreten sein. Auch die Kriegsopfer-Fürsorge soll von den „Kriegsopferstellen“ wahrgenommen werden, doch bleibt die Berufsberatung in den Händen der bisherigen Berufsberater. Für die Stadt Waldenburg wird ein weiterer Berufsberater ernannt. Zur Unterstützung der Berufsberater bei der Beratung der Kriegsopferstellen stehen diesen Fachberufsberater zur Seite, die von den Arbeitgebern, den gewerkschaftlichen Organisationen der Arbeiter und der Gewerbeinspektion benannt worden sind.

Um weite Kreise der Bevölkerung für die Bestrebungen der „National-Versicherung“ für die Hinterbliebenen zu gewinnen, wird ein Aufruf an die Bevölkerung gerichtet werden. Gewerbeinspektor P o c h weist darauf hin, daß in Kürze in der Kriegsindustrie die Anstellung von Facharbeiterinnen erfolgen wird und wünscht deren Zutritt in die Kriegsopferstellen der einzelnen Orte. Gewerkschaftsvorsitzender P a t t wünscht die Zulassung der Arbeitersekretäre als Berufsberater für die Kriegsopferstellen-Fürsorge. Dieser Wunsch wurde erneuert abgelehnt mit der Begründung, daß dann allen Arbeiterorganisationen das gleiche Recht zuerkannt werden müsse und dadurch eine Zersplitterung der Kriegsopferstellen-Fürsorge eintreten würde.

\* Gottesberg. Das Eisene Kreuz erhielt der Redakteur des „Stadtblatt“, Franz Kamens, Gefreiter in einem Jägerbataillon.

e. Niederhermannsdorf. Weibliche, Zander und Schweinesped. Im Gemeindefeld, Mittlere Hauptstraße 2, sind in den üblichen Verkaufsstunden Weibliche und Zander für die Ortsbewohner zu haben. Am 28. Februar findet bei den Fleckern Speckverkauf statt. (Vergleiche die amtliche Bekanntmachung in dieser Nr.)

# Weißstein. Spar- und Bauverein. — Volksunterhaltungsabend. Der Spar- und Bauverein hielt im Gasthause „zum Fuchsbau“ seine 15. Generalversammlung ab. Der Vorsitzende des Aufsichtsrates, Bergwerksdirektor Keede, gedachte der verstorbenen Mitglieder, deren Andenken geehrt wurde. Die Zahl der Mitglieder ist gestiegen und haben Geschäftsgebühren und Sparlauseinlagen eine weitere Zunahme erfahren. Naturgemäß ruhte infolge des Krieges die Bautätigkeit. Der Abschluß weist in Einnahme und Ausgabe 425 549 Mk. auf. Der Reingewinn betrug 7145 Mk. Zur Verteilung gelangt eine Dividende von 4 Prozent. Die ausstehenden Mitglieder des Aufsichtsrates Berger, Wacker und Jingle, sowie die ausstehenden Vorstandsmitglieder Heppner und Christ wurden wiedergewählt. — Im Gasthof „zur preussischen Krone“ fand ein überaus zahlreich besuchter Volksunterhaltungsabend statt, zu dem Herr Bürgermeister Kiewow die Einwohnerschaft eingeladen hatte. An die einleitenden Klavierkonzerte schlossen sich Gedichtsvorträge, sowie Vorträge am Barren von Mitgliedern des Turnvereins. Im Mittelpunkt des Interesses stand ein Lichtbildvortrag des Ingenieurs S a n t o B e y de S e m o über Mesopotamien. Der Reinertrag des Abends fließt der örtlichen Kriegsopfer-Fürsorge zu.

\* Weißstein. Das Eisene Kreuz erhielt der Jäger Willi Bökel, Sohn des Grubenaufsehers Wilhelm B. von hier.

\* Wittenalbersdorf. In der Sitzung des landwirtschaftlichen Vereins hielt Flachsbauinstruktore Deiß aus Poppelau einen Vortrag über Flachsbau. Für den Anbau gab Redner verschiedene Ratschläge: gut gedüngten, tiefgepflügten, reinen Acker, reinen Samen; die Aussaat erfolgt am besten von Anfang April bis Ende Mai. Verwertet werden Stengel und Samen. Ertere geben den bekannsten Flach und letzterer das Del, den Seinduchen und die Spreu. Nach Mitteilungen über Ammoniakbestellung und der Aufnahme eines neuen Mitgliedes schloß der Vorsitzende, Erbscholtzei-bsther Brieger, die Sitzung.

## Von den Lichtbildbühnen.

Orient-Theater, Freiburger Straße. Ein berühmter Heilkinsler des 16. Jahrhunderts, Philippus Aureolus Paracelsus, Theophrastus Bombastus v. Hohenheim, gestorben 1541 zu Salzburg, dieser Gelehrte mit dem langen Namen ist der Held eines phantastischen Kinospieles, das von heute an während der folgenden drei Tage gezeigt wird. Am Paracelsus weht sich ein Schleier seltsamster Geschichten. Was Wunder, daß sich die Kinematographie seiner Person bemächtigt hat, um das spannende Drama „Paracelsus oder das ewige Leben“ zu bauen, das jetzt im D.-Z. unserem Publikum vorgeführt wird. Ferner werden ein Lustspiel, ein Barbecue-Mit einer interessanten Künstlerin usw. gezeigt. Das D.-Z. hat viel erreicht mit diesem Programm und erwartet den zahlreichsten Besuch.

## Schlesischer Bankverein Filiale Waldenburg zu Waldenburg i. Schl.

vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.



**Dittersbach.**

Am 1. März 1917 findet eine **Viehählung** statt, die sich auf Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen, Kaninchen und Federvieh erstreckt. Sie erfolgt durch die Herren Bezirksvorsteher und dient das Ergebnis lediglich den Zwecken der Staats- und Gemeindeverwaltung, sowie der Förderung wissenschaftlicher und gemeinnütziger Aufgaben, nicht aber Steuerzwecken. Insbesondere soll dadurch ein Einblick in die Fleischwagnen gewonnen werden, die durch die heimische Viehzucht für die Volksernährung verfügbar werden.

Nach § 4 der Verordnung des Bundesrats vom 30. 1. 17 wird die Nichterfüllung der Anzeigepflicht wie auch die Erstattung fehlerhafter und wissentlich unrichtiger Angaben mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft; auch kann Vieh, dessen Vorhandensein festgestellt worden ist, im Urteil für dem Staate verfallen erklärt werden.

Dittersbach, den 22. 2. 17.  
Gemeindevorsteher.

**Gesamtsschulvorstand  
Dittersbach.**

Die Aufnahme der Fernanfänger erfolgt in den hiesigen Schulen Montag den 12. März 1917 und zwar:

1. in der evangelischen **Niederschule**
  - a) Knaben nachmittags von 2-3 Uhr,
  - b) Mädchen nachmittags von 3-4 Uhr,

für die Kinder aus Hauptstraße 1-87 und 170-216, Heinrichsgrunderweg 1-15, Schweidnitzstraße 1-98, Amisshausstraße 1-14, Neuhäuser Allee 1-2.

2. für die evangelische **Oberschule**
    - a) Knaben nachmittags von 2-3 Uhr,
    - b) Mädchen nachmittags von 3-4 Uhr,
- für die Kinder aus Hauptstraße 88-169, Neuhäuser Allee 2a-6, Kirchstraße 1-15, Gartenstraße 1-9, Schulstraße 1-20, Schloßbergstraße 1-9, Feldstraße 1-7, Wasserstraße 1-4, Gainsberg Bergstraße 1-2, Bahnhofstraße 1-3, Reichstraße 1-2, Bahnhof 1-18, Bahnwärterbude 558, Friedrichs-  
höf und Gut Neuhäuser.

3. in der katholischen Schule  
a) Knaben vormittags von 10-12 Uhr,  
b) Mädchen nachmittags von 2-4 Uhr,

für sämtliche Fernanfänger aus Dittersbach und Neuhäuser.  
Bei der Anmeldung ist der Impfschein, außerdem für die nicht am hiesigen Orte getauften Kinder das Taufzeugnis, nicht etwa Geburtsurkunde, und für die Kinder meistberechtigter Knappschaftsmitglieder der Rollenchein vorzulegen.  
Es sind alle Kinder anzumelden, welche in der Zeit vom 1. Oktober 1910 bis 30. September 1911 geboren sind.

Dittersbach, den 22. Febr. 1917.  
Der Vorsitzende  
des Gesamtsschulverbandes.

**Dittmannsdorf.**

**Kartoffelbestandshebung.**  
Am 1. März findet eine Kartoffelbestandshebung statt.  
Von jedem Haushaltungsstände oder dessen Vertreter ist ein Anzeigeformular auszufüllen und die Richtigkeit durch Unterschrift zu bescheinigen. Die Hauswirte erhalten Formulare zugesandt und werden gebeten, dieselben an die auf ihrem Grundstück wohnenden Haushaltungsvorstände verteilen, nach Ausfüllung wieder einsammeln und an das Amtslokal spätestens am 2. März, vormittags, zurückliefern zu wollen. Schließlich verweise ich noch auf die hohen Strafen, die für vorsätzliche oder jahrlässige falsche Angaben zu gewärtigen sind.

Dittmannsdorf, 26. 2. 17.  
Gemeindevorsteher.

**Kartoffelbestandsaufnahme.**

Auf Grund der von dem Stellvertreter des Reichskanzlers erlassenen Verordnung vom 2. Februar d. J. (Reichs-Besetzbl. S. 94) findet am 1. März 1917 eine Aufnahme der Vorräte an Kartoffeln statt. Zur Anzeige der vorhandenen Kartoffelmengen ist verpflichtet, wer Vorräte an Kartoffeln mit dem Beginn des 1. März 1917 in Gewahrsam (z. B. Keller, Kieien, Lagerräumen usw.) hat. Vorräte, die zum Verbrauch im eigenen Haushalt bestimmt sind, sind nur anzuzeigen, wenn sie 20 Pfund übersteigen; in diesem Falle ist der ganze Vorrat anzugeben. Die Feststellung im Stadtbezirk hat durch Hauslistenformulare, die jedem Hauswirt durch Polizeibeamte sofort zugestellt werden, zu erfolgen. Sollten einzelne Hauswirte Hauslistenformulare versehentlich nicht erhalten, so sind dieselben in der Polizeiwache zu erfordern. Der Hauswirt oder dessen gesetzlicher Stellvertreter ist dafür verantwortlich, daß sämtliche Wohnungsinhaber seines Hauses die Hausliste zur Eintragung erhalten und die Eintragungen durch Unterschrift bescheinigen. Er hat die Hausliste aufzutragen, zu unterschreiben und die Hausliste bestimmt am 2. März im Hause des Vormittags in der hiesigen Polizeiwache abzuliefern. Vorräte, die in fremden Speichern, Kellern und dergleichen lagern, sind vom Verfügungsberechtigten anzugeben, auch dann, wenn er die Vorräte nicht unter eigenem Verschlusse hat. Vorräte, die sich mit dem Beginn des 1. März unterwegs befinden, sind vom Empfänger unverzüglich nach dem Empfang anzuzeigen. Wer keine Kartoffeln oder einen Kartoffelvorrat von 20 Pfund und darunter hat, ist verpflichtet, in Spalte 3 der Hausliste einen Strich oder eine Null einzutragen und seine Angabe durch die Unterschrift zu bestätigen. Wer die vorgeschriebene Anzeige nicht in der gefetzten Frist erstattet oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, oder die Durchsuchung oder die Einsicht der Geschäftspapiere und -bücher verweigert, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft. Neben der Strafe können bei vorsätzlicher Zuwiderhandlung Vorräte, die verschwiegen worden sind, eingezogen werden, ohne Unterschied, ob sie dem Anmeldepflichtigen gehören oder nicht.  
Wer jahrlässig die ihm obliegende Anzeige nicht in der gefetzten Frist erstattet oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark bestraft.

Waldenburg, den 27. Februar 1917.  
Der Magistrat.  
Dr. Erdmann.

**Zahlungsbefehle exped. des Waldend. Wochendblattes.**

**Waldenburger Brauhaus**

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung  
in Waldenburg in Schlessien.  
Bilanz am 31. Dezember 1916.

Aktiva.		
Brauerei-Grundstück	125 000	—
Brauerei-Gebäude	316 110	—
Zugang	2 171	20
1% Abschreibung	818	20
Grundstück Nr. 182, Auenstraße 4	72 040	—
1% Abschreibung	740	—
Grundstück Nr. 183, Auenstraße 5	95 050	—
1% Abschreibung	350	—
Maschinen und Apparate	72 980	—
Zugang	2 578	—
10% Abschreibung	7 538	—
Lagerfässer und Bottiche	17 864	50
10% Abschreibung	1 794	50
Transportfässer	9 179	—
30% Abschreibung	1 879	—
Fuhrpark und Pferde	11 150	—
Zugang	790	—
Abgang	11 940	—
	2 210	—
20% Abschreibung	9 730	—
20% Abschreibung	1 850	—
Flaschenkellerei-Einrichtung	7 170	—
80% Abschreibung	2 170	—
Flaschen und Risten	8 987	—
Zugang	2 508	20
Abgang	9 475	20
	252	95
	9 222	25
100% Abschreibung	9 221	25
Mobilien und Inventar	8 893	—
Zugang	1 267	66
20% Abschreibung	10 160	66
	2 180	66
8 000	—	—
Effekten	44 998	50
Kassa	2 854	12
Wechsel	2 180	31
Debitoren	27 960	01
Abschreibung	872	60
Hypotheken und von uns hinterlegte Kautionen	36 447	87
Vorausbezahlte Versicherungen	1 740	55
Postcheck-Konto	140	33
Bank	308	05
Kontokonto (gegen hinterlegte Hypotheken und Mitbürgen)	93 200	—
Vorräte:		
Nebenprodukte (Schweinebestand)	2 370	—
Bier	15 568	—
Gerste, Malz und Hopfen	36 406	10
Haser, Heu und Pech	4 411	—
Bierverlag (fremde Biere u. Brunnen)	1 284	—
	60 039	10
	884 222	24

**Passiva.**

Genossenschaftsanteile	188 074	75
Hypotheken (Brauereigrundstück) Spar- kasse Waldenburg	149 250	—
Hypotheken-Wietshaus, Auenstraße 4	58 500	—
Hypotheken-Wietshaus, Auenstraße 5	33 000	—
Dolligaktionen	300 000	—
ausgelöst 1915 und 1916 je 15 000	30 000	—
Spareinlagen	35 867	81
Kautionen	13 036	21
Bank	18 950	—
Kreditoren (noch nicht fällige Brau- steuer und Rechnungen)	17 826	67
Dividende (noch nicht abgehoben)	1 477	87
Reservefonds	15 721	—
Zuweisung 1916	2 420	—
Außerordentlicher Reservefonds	3 070	—
Zuweisung 1916	4 930	—
Delcredere	10 305	89
Zuweisung 1916	6 837	19
Verteilung des Restgewinnes:		
5% Dividende	9 134	85
Tantieme	1 320	—
Kontokonto (gegen hinterlegte Hypo- theken und Mitbürgen)	93 200	—
	884 222	24

**Gewinn- und Verlust-Konto**

am 31. Dezember 1916.

**Debet.**

Gerste, Malz, Hopfen, Hefe, Zucker und Brauener	108 889	10
Eis, Pech, Kohlen, Wasser, Beleuch- tung, Fournage und sonstige Be- triebsmaterialien	35 577	50
Unterhaltung der Maschinen, Fuhr- park, Fässer, Mobilien, Immobi- lien und Geschäftskosten	14 252	47
Versicherungen, Steuern und Umlagen	11 229	36
Röhre und Handstruck	31 983	88
Gehälter, Handlungsunkosten, Auf- sichtsratsremunerationen, Kund- schafts- und Reisepesen	27 257	61
Hypotheken- und sonstige Zinsen	25 132	40
Niederlage-Untkosten	4 476	13
Abschreibungen:		
Gebäude	4 271	20
Maschinen	7 698	—
Lagerfässer und Bottiche	1 794	50
Transportfässer	1 879	—
Fuhrpark und Pferde	1 850	—
Flaschenkellerei-Einrichtung	2 170	—
Flaschen und Risten	9 221	25
Mobilien und Inventar	2 180	66
Debitoren	872	60
Reingewinn-Saldo		31 657 21
		314 549 70

**Credit.**

Bier	297 462	27
Abfälle	7 894	97
Miete	2 207	19
Niederlage-Ware	7 045	27
Verteilung des Reingewinns:		
Der gesetzlichen Reserve 10%	2 420	—
Vertragsmäßige Tantieme	1 320	—
5% Dividende	9 134	85
Zuweisung zum außerordentlichen Reservefonds	4 930	—
Dem Delcredere-Konto	6 837	19
	24 142	04
	314 549	70

Der Mitgliederstand der Genossenschaft umfaßte am:  
1. Januar 1916: 278 Mitgl. mit 675 Geschäftsant. Mk. 202 500  
Es scheiden aus durch Tod, Ver-  
zug u. Kündigung: 17 Mitgl. mit 43 Geschäftsant. Mk. 12 900  
bleiben: 261 Mitgl. mit 632 Geschäftsant. Mk. 189 600  
Es traten bei: 1 Mitgl. mit 1 Geschäftsant. Mk. 200  
Weitere Anteile wurden übernommen: 6 Geschäftsant. Mk. 1 800  
Bestand am 31. Dezember 1916: 262 Mitgl. mit 639 Geschäftsant. Mk. 191 700

Waldenburg, im Januar 1917.

**Waldenburger Brauhaus,**  
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

Der Aufsichtsrat. Der Vorstand.  
Erich Spohn, Vorsitzender. E. Mündlein. W. Nitsche.

**Nieder Hermsdorf. Speckverkauf.**

Mittwoch den 28. Februar 1917, nachmittags von 3 Uhr an  
wird bei den hiesigen Fleischern Mänterpeck zum Preise von  
3,20 Mk. je Pfund verkauft. Empfangsberechtigt hierauf sind nur  
hiesigen Ortsbewohner, welche im Besitz einer Kartoffelkarte sind  
und werden im Einwohner-Meldeamt am Mittwoch den 28. Fe-  
bruar 1917, früh von 8-9 Uhr, für Empfangsberechtigte mit be-  
Anfangsbuchstaben

A bis K  
und von 9-10 Uhr mit den Anfangsbuchstaben  
L bis Z  
besondere Spedmarken unter Vorlegung der Kartoffelkarte aus-  
gegeben werden.  
Erwachsene erhalten 100 und Kinder 50 Gramm Sped. Ein-  
Kürzung der Fleischkarte tritt nicht ein.  
Nieder Hermsdorf, 26. 2. 17. Gemeindevorsteher.



### Frau Gerda.

Roman von Hedda von Schmid-Niesemann.

(Nachdruck verboten.)

27. Fortsetzung.

Gerda hatte nie ernstlich daran gedacht, jetzt nach Bredenhoff zu reisen.

Ihr lag nichts an einer Verwandtschaft, die sich früher gar nicht um sie kümmert hatte. Aber nun kam ihr der Reiseplan wie eine Erlösung. Sie dachte nicht weiter hinaus — nur fort wollte sie, um Kurt nicht mehr zu begegnen. Wie es später werden würde, wie sie es einrichten könnte, um auch die Beziehungen, welche ihn in seiner Eigenschaft als ihr Beirat an sie fesselten, zu lösen, darüber legte sie sich fürs erste noch keine Rechenschaft ab.

Als sie in Santenküll Abschied nahm, tat sie es mit dem Bewußtsein, daß sie hier die schönste, aber auch zugleich schwerste Zeit ihres Daseins verlebt hatte. Schluchzend lag sie in Frau von Santens Armen. Kind, Kind, Sie sind ja ganz nervös, beruhigte diese die fassunglos Weinende. Sie reisen ja aus freiem Willen, und wissen doch, wie ungern wir Sie fortlassen und wie sehr wir Sie vermissen werden. Aber liebtes Herz, so meinen Sie doch nicht so! Nach spätestens zwei Wochen sind Sie wieder bei uns — das haben Sie mir versprochen, nicht wahr? Vielleicht komme ich selbst Sie holen. Sie wissen ja, mein väterliches Gut, das mein Bruder bewirtschaftet, liegt in der Nachbarschaft von Bredenhoff, zwischen Bredenhoff und Ringen.

Kaum war Gerda fort, so fuhr Lia in Schellenberg vor, um sich nach Gerdas Ergehen zu erkundigen.

Sie war grenzenlos erstaunt, als sie von der überflürzten Abreise der Cousine hörte. Die Tante Ellenburg wiedersehen? Das glaube, wer Lust hat, dachte sie. Dann berichtete sie ihrerseits, daß Kurt Schellenberg verlassen und keine Zeit gehabt habe, sich persönlich in Santenküll zu verabschieden; er habe sie gebeten, seine Abschiedsgrüße zu bestellen.

Dieselbe Bitte hatte Gerda an Frau von Santen gerichtet, letztere sollte in Schellenberg herzlich grüßen.

Meine liebe, gnädige Frau, sagte Lia, da Überbringen wir uns nun gegenseitig die GrüÙe dieser beiden großen Kinder und wissen nicht, was zwischen ihnen vorgefallen ist. Jrgend ein Geheimnis steckt dahinter.

Ich hätte es den beiden so sehr gewünscht, ein Sichfinden fürs Leben, erwiderte Frau von Santen bekümmert. Aber vorläufig könnte an jedem Vermittlungsversuch alles scheitern.

Als Frau Lia nach Hause fuhr, begann es bereits zu dunkeln. Sie hatte keine Eile, denn die Herren waren auf der Jagd und das Mittagessen war auf eine spätere Stunde verlegt. Da fiel ihr ein, während sie unentwegt über Gerda und Kurt nachgrübelte, daß sie erzieher einmal gesagt: „Ein paar befreiende, offene Worte können oft vieles wenden.“ Wenn Lia sie doch wüßte, diese Zauberworte, die einen Einfluß hätten auf Kurt und Gerda, sie würde sie getrost aussprechen, ungebeten, nur damit die beiden, die sie so lieb hatte, sich finden könnten.

In Gedanken versunken, hielt sie, was sie bei Schlittensfahrten gern tat, wenn sie nicht die Zügel in Händen hatte, ihre Augen geschlossen. Da sagte der Kutscher neben ihr:

Ich bitte die gnädige Frau, nicht zu erschrecken, aber ich fürchte, bei uns ist ein Unglück geschehen.

Sie fuhren durch die Allee, welche in Schellenberg mündete.

Auf dem Wirtschaftshof sah man ein eiliges Hin und Her, Gestalten, die umher liefen, Laternen, welche geschwenkt wurden, und nun ertönte der gellende Aufschrei einer Frauenstimme.

Lia erbehte in tödlichem Schreck. Sie glaubte die Stimme ihrer Mutter erkannt zu haben.

Schneller, schneller, herrschte sie den Kutscher an, und die Schellenberger Falben legten die letzte kurze Strecke in rasendem Galopp zurück.

### 11. Kapitel.

Still, totenstill ist's im winterlichen Wald. Ab und zu ertönt der krächzende Ruf einer Krähe — dann ist es wieder still.

Doch jetzt knaden Zweige, man hört die Laute menschlicher Stimmen, von denen die eine so recht aus tiefster Brust herausragt: „Ich habe verdammten Hunger“.

Darauf fügt eine sehr junge und frische Stimme hinzu: „Und Durst“.

Auch das. So'n Cognak, wissen Sie, Egmont, der pulvert den ganzen Menschen auf. Es ist nicht mehr weit bis zur Puschwädtere, sagt eine tiefe, ruhige Stimme, und Berner Halden, der Beakundige, tritt von schmalen Waldpfad auf die breite Landstraße hinaus.

Egmont folgt ihm. Die kleine Brücke vermeidend, setzt er, das Gewehr in der Hand, mit

die wüsternden, die niedergehenden Familien, deren Säuglinge weihen und nicht arbeiten wollen, die Bäume, die abgehauen und ins Feuer geworfen werden! Du sollst arbeiten im Schweife deines Angesichts, dieses Gebot gilt für alle Menschen, kein Stand ist ausgenommen. Und es wirkt wie eine Naturkraft — wer sich dagegen auflehnt, der verdirbt und stirbt ab.“

Otto sah mit geweiteten Augen auf den Mann, dessen klare, einfache Worte wie Hammerschläge auf Ohren tönten. Er schloß die Kräfte seiner Wahrheit, sie ernüchterten ihn und schlugen den Hauch seiner Sinne nieder. Er sah plötzlich den Abgrund zu seinen Füßen und die rettende Hand, die ihn zurückweisen konnte. Der Lebenstrieb in ihm erwachte, das Verlangen, diese rettende Hand zu ergreifen, sich an sie zu klammern und sich aufrichten zu lassen von seinem Fall. Das Leben lockte, das gesunde, starke, verheißungsvolle Leben. Er schloß die Kräfte in sich, zu sich einem fernstehenden, wichtigen Mann auszureifen, einem Hammerträger des echten, besten Mannesideales, und mit dem Schweiß seiner Mühe und Arbeit einen Ehrenplatz unter den Kulturträgern zu erobern. Daß seine Kinder und Kindeskinder gesegnet seien bis ins tausendste Glied! Der „Jambertraum“ verfloß, der schwillende Hauch machte Marens Denken klar. Und das gute, rettende Wort, das er in dieser Schicksalsstunde gehört, knippte die ersten feinen Fäden feistlicher Gemeinshaft zwischen ihm und dem Mann, der sein Vater werden sollte und ihm bisher innerlich fremd gewesen war.

„Stolzendorff hat lange genug von dem Ruhm und der Ehre seiner Vorfahren gelebt, er hat sein Haus und seine Familie so gehalten, als gebührte ihm die Nachstellung, die jene erworben“, fuhr Ventenstem fort, indem er seine Wanderung im Zimmer wieder aufnahm. „Aber die Stunde des Gerichts kommt für jeden, die seinen Wert prüft und ihm den Maß gibt, der ihm gebührt. Mir tut nur das schöne Mädchen leid, das zu Ansprüchen an das Leben erzogen ist, zu denen keine Verzeihung vorliegt, und das nun betrogen und belogen dasteht. Na — wir wollen mal sehen — vielleicht kann man da ein gutes Werk tun.“

Die letzten Worte waren fast unverständlich gemurmelt. (Fortsetzung folgt.)

diesem Gebiete mit lebhaftem Interesse begleiten und bitten, seine besten Wünsche für einen vollen Erfolg dieser Bestrebung entgegenzunehmen zu wollen.“

Wie England deutschen Edelmut erwidert. Kürzlich ging durch die Presse die Nachricht, daß die deutsche Regierung einem kriegsgefangenen englischen Offizier auf seine Bitte gestattet habe, zum Besuch seiner sterbenskranken Mutter auf zwei Wochen nach England zu reisen. So sei es ihm ermöglicht worden, noch am Sterbepette seiner Mutter zu weilen und ihr die Augen zuzudrücken. Der Offizier habe sodann versucht, der Dessenlichkeit durch die englische Presse von diesem Akt deutscher Menschenliebe Kenntnis zu geben, die Bekanntgabe sei aber seitens der Presse abgelehnt worden. Eine Anfrage im Parlament habe dann der Minister des Inneren dahin beantwortet, daß er der Presse in der Sache keine Vorschriften gemacht habe. Zumerhin entsprach das Verhalten der Presse offenbar der Zustimmung der englischen Regierung, wie folgendes englische Gegenstück zu der ritterlichen deutschen Handlungsweise lehrt: Die Mutter eines in englischer Kriegsgefangenschaft befindlichen Vizewachtmeisters der Schutztruppe für Deutsch-Südwestafrika war unheilbar erkrankt und äußerte den Wunsch, ihren Sohn noch einmal zu sehen. Das auf diplomatischem Wege der englischen Regierung übermittelte Gesuch um einen kurzen Urlaub ist indes von dieser abschlägig beschieden worden mit der Begründung, daß der Vizewachtmeister sich noch im dienstpflichtigen Alter befinde und als Soldat gefangenegenommen worden sei. England hatte also keine Neigung, sich für den Akt deutscher Ritterlichkeit durch eine gleiche Handlung erkennenlich zu zeigen. Oder war der gefangene englische Offizier vielleicht nicht dienstpflichtig? Ist er vielleicht nicht als Soldat gefangenegenommen worden?

### Tagestaleuder.

28. Februar.

1552: \* der Astronom und Mechaniker Joost Bürgi, der Erfinder der Pendeluhr, in Sichtensteig († 1632). — 1683: \* der franz. Physiker Réaumur in La Rochelle († 1767). — 1799: \* der Theologe Ignaz Döllinger in Bamberg († 1890). — 1812: \* der Schriftsteller Berthold Auerbach zu Nordstetten in Württemberg († 1882). — 1813: Vertrag von Kalisch zwischen Preußen und Rußland gegen Frankreich. — 1853: \* der Rechtslehrer und Schriftler Karl Mltz in Werdenberg b. Buchs, Schweiz. († 1909).

### Der Krieg.

28. Februar 1916.

An beiden Tagen ging die Schlacht bei Verdun weiter, östlich der Maas wurde ein kleines nordwestlich von Douaumont gelegenes Fort gestürmt. In der Bocore überschritten die deutschen Truppen Dieppe, Moncourt und Blanzee, sie säuberten ferner das ausgedehnte Waldgebiet bei Watronville und Sandromont und nahmen Manheulles und Champton. Die Zahl der Gefangenen erhöhte sich auf 228 Offiziere und 16 575 Mann; es wurden 78 Geschütze, 86 Maschinengewehre und unübersehbares Material erbeutet. — In der nördlichen Nordsee fand am 29. Februar zwischen dem deutschen Hilfskreuzer „Greif“ und vier englischen Kreuzern ein Gefecht statt, bei dem ein großer englischer Kreuzer zum Sinken gebracht wurde; zum Schluß sprengte „Greif“ sich selbst in die Luft, 150 Mann seiner Besatzung gerieten in englische Kriegsgefangenschaft. Von deutschen U-Booten wurden ferner zwei französische Hilfskreuzer vor Le Havre und ein englischer Dampfer in der Themsemündung versenkt.

### Kleine Notizen.

Heber Generalfeldmarschall von Hindenburg schreibt in seinem Lebensbild des Feldherrn sein Bruder Bernhard von Hindenburg: „Müßig im Essen, wie er es im Grunde war, war er es auch im Trinken. Nie trank er zum zweiten Frühstück ein Glas Bier: es macht dick und denkfaul. . . . Er wäre jetzt nicht so leistungsfähig, hätte er sich nicht so straff gehalten.“ Auch aus der Zeit dieses Krieges bezeugen alle zuverlässigen Berichterstatter von dem Feldmarschall übereinstimmend, daß er — bei naturgemäß stets sehr starker Beschäftigung und größter persönlicher Arbeitsamkeit — vorbildlich einfach und müßig lebe. Sehr bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang auch folgende Bekundung, die (bereits vor längerer Zeit) in Beantwortung eines an den Feldmarschall gerichteten Schreibens aus dessen Hauptquartier beim Vorsitzenden des Deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke eingegangen ist: „. . . Seine Erzelenz der Herr Generalfeldmarschall würdigt in vollstem Maße den hervorragenden Wert, den die Durchführung der von dem Vereine vertretenen Grundsätze für die Leistungsfähigkeit und Schlagfertigkeit des Heeres besitzt, und verfehlt nicht, für das bisher von dem Vereine zum Wohle der Truppen Geleistete seinen aufrichtigen Dank zum Ausdruck zu bringen. Auch weiterhin wird Se. Erzelenz der Herr Generalfeldmarschall die nutzbringende Arbeit des Vereins auf



einem behenden Sprung über den Graben. Plötzlich — ein Schuß — Egmont ist, während er jenseits des Grabens landet, gestolpert, seine Büchse, deren Hähne unvorsichtiger Weise gespannt gewesen, hat sich entladen — und Halben liegt, schwer getroffen, im Schnee . . .

Er ist tot! schreit Egmont auf, leichenbläß und zitternd.

Als Lenn, der als letzter herankommt — er ist ein wenig asthmatisch — aus dem Ellerngestrupp auftaucht, sieht er voller Entsetzen die Gruppe: den leblos am Boden liegenden Halben, dem das warme Blut aus der Wunde unter dem rechten Arm hervorsickert, und den vor Schreck und Verzweiflung halb sinnlosen Egmont, der mit seinem Taschentuch das Blut zu stillen sucht.

Bergeffen ist die Sehnsucht nach einem Cognac — hier gilt es ein Menschenleben — zum Glück ist Schellenberg nicht weit und die Buschwächterei nur ein paar Schritte von der Unglücksstätte entfernt.

Lenn, sonst zum Epitapher neigend, entwickelt angesichts der ersten Sachlage eine erstaunliche Tatkraft, er ordnet die Herstellung einer Tragbahre an, läßt einen Bauernschlitten mit allen Belägen und Rissen, welche die Buschwächterleute besitzen, belegen und dann wird der Verwundete vorsichtig nach Schellenberg transportiert.

Vorher hatte Lenn halb mit Gewalt Egmont das Gewehr fortnehmen müssen, denn der aufgeregte junge Mensch hatte nichts weniger im Sinn, als sich zur Sühne für seine Unvorsichtigkeit selbst eine Kugel durchs Herz zu schießen.

So denken Sie doch an Ihre Mutter, rief Lenn zornig.

Das wirkte. Als der traurige Zug in Schellenberg anlangt, kommt Frau Regine gerade aus der Meierei.

Da stürzt Egmont auf sie zu — blaß wie eine Leiche — und fällt ihr schluchzend am Hals: Mama, liebe Mama — ich hab's nur aus Unvorsichtigkeit getan — ich bin kein Mörder.

Als Frau Regine den Sachverhalt erfährt — schreit sie laut und gellend auf.

Doch Frau Regine besiegt die Anwandlung von Schwäche: Still, still, mein Kind, Du bist kein Mörder. Und sie streichelt das Haar ihres armen Jungen. Sei nur ruhig — er wird ja leben, wir wollen alles dafür tun — mein Einziger, mein Liebling.

Und sie schmiegt den schluchzenden jungen Menschen, der ihren Hals umklammert, an ihre Brust, wie sie es einst mit dem kleinen Egmont getan. Für Halben hat sie noch keinen Blick.

Gut, daß Lenn da ist. Er ist vorausgeeilt und hat veranlaßt, daß der Arzt benachrichtigt wurde. Nun ordnet er an, daß der Verwundete

aus dem Schlitten auf die Tragbahre gehoben wird, um ins Haus gebracht zu werden.

Der ganze Hof ist lebendig, Weiber und Mägde jammern, alle Gutsleute, bei denen Halben sehr beliebt ist, drängen sich heran, um den Verwundeten, vielleicht Sterbenden, zu sehen.

Da steht plötzlich Frau Lia mitten unter den Leuten an der Tragbahre, auf die man Werner soeben gebettet. Sie läßt ihren kostbaren Blauschafspelz von den Schultern gleiten, schiebt zärtlich behutsam ihren Arm unter Werners Haupt und küßt ihn auf die geschlossenen Augen.

Sie tut es vor allen Gutsleuten, als wäre es selbstverständlich.

Und nun disponiert sie, Lenn ist nur noch Adjutant. Man trägt Werner auf sein Lager.

Der Blutverlust hat aufgehört, allein das Bewußtsein ist noch nicht zurückgekehrt.

Leise, ganz leise vernimmt Lia den Schlag seines Herzens an ihrem Ohr.

Er darf nicht sterben, sagt sie und blickt Lenn an mit Verzweiflung in ihren wunderschönen Augen.

Wie sie ihren Bruder liebt, denkt Lenn ganz gerührt.

Da fällt ihm der Kuß ein.

Lia scheint in seinen Gedanken zu lesen, denn sie sagt einfach: Sehen Sie, Herr von Lenn, was ich dem Gesunden nie bekannt hätte, dem Kranken, Sterbenden sage ich's und Ihnen und aller Welt dazu: Ich liebe Werner Halben — und ich will um sein Leben ringen so, wie ich bisher noch nie um etwas gerungen. Und wenn er sein Leben nachher auch einer anderen Frau weicht — ich würde es tragen — nur leben soll er!

Frau Regine sitzt allein in ihrem einfachen Wohnzimmer. Sie steht elend und verfallen aus, und ihre Stimmung ist eine trübe.

Im Hause schleicht alles auf Filzsohlen umher.

In Schellenberg sind gegenwärtig zwei Kranke, der Schreck über Werners Unfall hat Lante Klementine ein Nervenfieber zugezogen. Sie lag bereits an dem Tage, als das Unglück geschah, mit einer leichten Erkältung zu Bett, umgeben von den Mitteln ihrer unvermeidlichen Hausapotheke, und obgleich man ihr Werners Verwundung schonend beibrachte, regte sie sich doch unbeschreiblich auf. Der Arzt erlaubte ihr nicht, Werner zu sehen, nachdem derselbe wieder zum Bewußtsein gekommen, aus Besorgnis, daß das Damentieren der Verzweifelten ihm Schaden könne. Nun lag sie selber bewußtlos und phantasierte vom kleinen Werner und daß Elma an allem Unglück schuld sei, warum hatte diese nicht zur rechten Zeit Egge gebetraktet!

Frau Regine ist sehr schwer zu Mut. Damals, als sie ihren Gatten verloren, hatte sie sich nicht so einsam gefühlt wie jetzt — damals hatte sie ja noch ihre Kinder . . . Aber jetzt — die Erziehung, welche sie Lia und Egmont gegeben, war entschieden eine falsche gewesen — jetzt kam alles anders, als sie gehofft.

Sie hatte Lia einem ihrer Meinung nach zuverlässigen und ehrenwerten Manne anvertraut — und nach ein paar Jahren einer unerquicklichen Ehe war die junge Frau davongelaufen — und sogar nicht allein —

(Fortsetzung folgt.)

### Daß du ewig denkst an mich.

Novelle von Marie Stahl.

(Auchdruck verboten.)

15. Fortsetzung.

Endlich schüttelte er ihm herzlich die Hand zur guten Nacht, und der junge Mann sah mit einer heissaufwallenden Nüchternheit in die müden, schweren Augen des Alten mit ihrer tiefen Lebensenttäuschung. Mit knabenhafter Weiche legte er die Arme um seinen Hals und sagte überwältigt von einem starken Gefühl:

„Ich werde Sie stets wie einen zweiten Vater ansehen. — O, wie gern wäre ich Ihr Sohn geworden, aber es sollte ja nicht sein!“

„Ja, ja, mein lieber Junge, es sollte nicht sein — Gott segne Dich — ich werde Dich stets wie einen Sohn liebhaben“, stammelte Herr von Stolzenhorst tief bewegt und küßte Otto herzlich auf beide Wangen. Dann machte er sich schnell frei und ging eilig in das Haus.

Auch Otto stieg jetzt leise hinaus in sein Zimmer, aber kaum hatte er Licht gemacht, als sein Schwiegervater noch vollständig angekettet bei ihm eintrat.

„Ich kann noch nicht schlafen, und wenn es Dir recht ist, rauche ich meine Zigarre bei Dir zu Ende“, sagte er und fing an, im Zimmer auf und ab zugehen, genau wie Herr von Stolzenhorst unten auf der Veranda.

Resigniert setzte sich Otto in einen Sessel am offenen Fenster und zündete sich eine Zigarette an. Während er zuhörte, was der andere sprach, gelegentlich eine Bemerkung dazwischen werfend, lauschte er hinaus in die dunkeltiefe Herbsnacht, die mit leisen, träumenden Stimmen zu ihm sprach. Und sein Herz war voll namenlos heißem, süßem Sehnen. Vor seinen Seelenaugen war ein lauschig verschwiegenes Gemach und eine goldig flimmernde Helle, in seinem Arman ein weicher, schmiegsamer Körper, auf seinen Lippen ein zuckender Mund — dann verschuchte die hart redende Stimme immer wieder Bild und Traum.

„Barmherziger!“ sagte Venkenstein außer sich, „Auch das hier Zustände! So was sollte man doch gar nicht für möglich halten! So ein Mann gehört unter Kurbell ist da gewirtschaftet worden! Das herrliche Gut, eine wahre Goldgrube, und das schöne Vermögen von der Frau! Alles hin, und wenn ich nicht den lieben Gott einen guten Mann sehr liebe, dann könnte er sehen, wo er bleibt. Aber mich können die Damen! Das kann ja einem kranken Hund kammern, wenn man bedenkt — diese liebenswürdige Frau und solch ein Staatsweib, die Tochter — ruiniert, reinweg ruiniert, weil der Mann nicht rechnen konnte und nicht arbeiten wollte, weil er in den blauen Tag hinein lebte und von Menschenspflichten überhaupt keine Ahnung hat!“

Er fuhr sich wiederholt mit den Fingern durch die Haare, schlug sich mit der flachen Hand vor die Stirn und tief wütend auf dem weichen Zimmetteppich auf und nieder.

„Lieber Papa“, sagte Otto aus seinem Sinnen und Träumen heraus mit dringender Bitte, „mache es doch so, daß ihnen genug zum Leben bleibt — ich meine — zu einem standesgemäßen Leben!“

Jetzt fuhr Venkenstein grimmig auf ihn los:

„So? Mein gutes, sauer erworbenes Geld soll ich ihnen schenken, meinst Du? Ich soll noch dikammer sein wie der gnädige Herr, der selbst in den wichtigsten Stunden des Geschäftsabchlusses schläft und gemächlich schnarcht, während er wie ein Schiebhund auf seinem Posten sein müßte, um jetzt noch jeden, auch den kleinsten Vorteil gegen mich wahrzunehmen? Da merkt man, daß Du selbst noch nicht weißt, was arbeiten und Geld verdienen heißt! Na, danke Du Gott auf den Knien alle Tage Deines Lebens, daß Du in meine Hände gekommen bist, Du sollst es bei mir schon noch lernen!“

„Aber Du sagtest doch eben selbst —“

„Nun ja, ich habe so meinen Plan, wie ich da helfen will und kann“, unterbrach Venkenstein den Lautmann, der besorgt und fragend zu ihm aufsaß. „Du wirst es bald erfahren. Vorläufig ist das meine Sache. Verdienen tut der Mann ja nicht, daß ihm geholfen wird, mit dem habe ich gar kein Mitleid. Statt, daß er sich in den Erdboden schämen sollte über diesen kläglichen Zusammenbruch, das Resultat seiner Unfähigkeit und Minderwertigkeit, bläht er sich noch auf in seinem Zunkerhochmut und tut sich etwas auf die noble Bestimmung zugut, die Arbeit im Schweize des Angesichts und die rastlose Sorge um den Gewinn verachtet! Pfui Teufel, solch ein Handwarr!“

Otto wurde blaß, das Standesgefühl roter sich in ihm und das leidenschaftliche Mißgefühl für den Vater Hofens, der ihn eben noch wie einen Sohn geküßt.

„Du bist zu hart!“ sagte er aufbrausend. „Du mußt doch bedenken, daß kein Mensch aus seiner Haut heraus kann. Er kann schließlich nicht verantwortlich gemacht werden für die Anschwemmungen und Lebensanfassungen, in denen er geboren und erzogen ist. Es ist doch nun mal bei uns so, daß man nicht für den Gelderwerb, sondern für Standesideale lebt und sie höher stellt als alles andere!“

„Kann mir gar nicht imponieren, was Du da redest, mein Anage“, erwiderte Venkenstein, mitten im Zimmer stehenbleibend. „Ich will Dir mal was sagen, dieser Fall hat mit dem Stand gar nichts zu tun. Solche Leute wie Stolzenhorst gibt es in allen Ständen, von der untersten Schichten an bis in die höchsten, im Kaufmannsstand genau so wie unter dem Adel. Es gibt in allen Ständen Lichtige und Unlichtige, Faulle und Fleißige. Solche, die erwerben und solche, die vergeuden. Ich könnte Dir gleich ein paar Duzend aus meiner Bekanntschaft, von meinen eigenen Standesgenossen nennen, die nicht besser sind, als Stolzenhorst. — Der große Irrtum, auf dem dieses Haus steht, ist, daß sein Herr die eigene Unfähigkeit und Arbeitscheu zu seinem Standesbewußtsein macht, und an diesem Irrtum bricht es zusammen. Es ist eine Täuschung und eine Lüge; die Vorfahren dieses Hauses waren jedenfalls Menschen von hohem, persönlichem Wert, nützlich und pflichttreu, sonst hätten sie es nie zu so viel Geld und Gut, zu so hohem Ansehen und stolzen Besitz gebracht. Und der lebensfähige, gesunde Teil unseres Adels hat noch stets gewirkt, was Pflicht ist und hat seinen entsprechenden Teil Kulturarbeit im Lande geleistet. Das echte und einzig berechnete Standesideal ist: Mit Gott für König und Vaterland und für die Ehre des Hauses. Aber um dieses Ideal allezeit hoch zu halten, dazu gehören gerade die tüchtigsten, beruhselosten Männer. Ohne stoben Kampf, ohne Arbeit im Schweize des Angesichts geht es nicht. Daß Dir dies zur Bohre dienen und verfallen nicht in den Irrtum, ein nützliches Genüßleben für Deine ausschließliche Standesberechtigung zu halten. Dieser Irrtum führt immer und überall in den Abgrund. Das sind